

tag, den 6. Februar, beginnt der Parlamentsausflug seine Beratungen über das Wahlrechtsgesetz. Aus diesem Anlass hat der Parteivorstand für Mittwoch abend in der Hauptstadt und Umgebung 41 Volkshilfsvereine einberufen, da beabsichtigt wird, daß der Generalkongress schon am 6. Februar seinen Anfang nimmt. Der Parteivorstand beschließt heute wieder ein Flugblatt nach allen Gegenden, welches die Aufschrift trägt: „Rüffel zum Generalkongress!“ Dies Flugblatt wird in ungarischer, deutscher und slavischer Sprache herausgegeben.

Am Sonntag beschloß der Fabrikantenbund eine Eingabe an den Reichstag, worin er die Regierung auffordert, in das neue Wahlgesetz die Bestimmungen aufzunehmen, daß jeder industrielle Arbeiter, der das 24. Lebensjahr erreicht hat und zwei Jahre in einer Gemeinde sesshaft ist, das Wahlrecht besitzen soll.

In einem hauptstädtischen Bezirk ist durch das Ableben eines Abgeordneten eine Neuwahl notwendig. Sämtliche oppositionellen Parteien beschließen, dort einen Kandidaten gegen die Regierung aufzustellen, und der Sieg der Opposition ist gewiß.

Großes Interesse wird auch der Verhandlung entgegengebracht, welche am 17. Februar ihren Anfang nimmt. Bekanntlich hat der gewesene Staatssekretär Desh im vorigen Jahre den Ministerpräsidenten Lufacz mit dem Titel beehrt, daß er der größte Panamist der Welt sei. Der Ministerpräsident hat die Klage gegen Desh erhoben. Hauptstädtische Blätter veröffentlichen jetzt Deshs Beweismaterial. Seine Beweisaufstellungen zerfallen in fünf Hauptgruppen. Die erste bezieht sich auf einen mit der ungarischen Bank- und Handels-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag über die Nachbesserung des Salzsalzes, den Lufacz seiner Zeit als Finanzminister, wie Desh behauptet, unter der Bedingung verlängert haben soll, daß die Bank drei Millionen Kronen, die sie dem Kaiser hätte abgeben sollen, der Wahlkasse der Nationalen Arbeitspartei überlasse. Unter ähnlichen Bedingungen sollen die Salzfabrikanten und die Unterfertigung der Hausindustrie-Artikel bezügliche Verträge verlängert worden sein. Die zweite Gruppe bezieht sich auf Geldleistungen an die Oberhaupten, die dritte auf eine Affäre der Raketenherstellungsgesellschaft, die vierte auf den Verkauf eines Hauses des Herrn v. Lufacz an den Staat, die fünfte auf die Stellung des Herrn v. Lufacz als Präsidenten der Klassenlotteriegesellschaft.

Eine offizielle Mitteilung versucht, diese Anklagen mit der Behauptung zu entkräften, daß Desh längst erkrankt und erkrankte Angelegenheiten neu aufwärme. Die Hauptverhandlung wird ja ermahnen, wer nun recht hat.

Die Furcht vor den Untaten der Suffragetten zieht weite Kreise. Seit am Sonnabend eine Suffragette im Kronjuwelenkass des Londoner Tower eine Kastenkeule zertrümmert hat, zittern die Vorleser der Kunstgalerien und der nationalen Paläste vor Attentaten der losgelassenen Suffragetten. Der Kensington Palast, der Hampton Court Palast und der Holywood Palast sind geschlossen worden. Die Tore der Nationalgalerie, des Britischen Museums, der Tategalerie, des Victoria- und Albertmuseums und der Wallace-Sammlung sind zwar noch offen, die Besucher werden aber scharf überwacht. Alle Damen müssen ihre Muffs, Handtaschen, Schirme zur Untersuchung vorzeigen und sind darüber im höchsten Grade entsetzt. Aber die Aufseher haben Befehl, sich alles anzusehen, worin man einen Hammer oder ähnliche Werkzeug verbergen kann. Allzu viele Taschen dürfen die Herren auch nicht zeigen, und wer es gewöhnt ist, seine Ueberziehtaschen mit Büchern, Zeitungen und den Vätern seiner Frau vollzustopfen, der sei gewarnt, jetzt in die Londoner Kunstsammlungen zu gehen. Er muß das an der Tür alles auspacken. Wer Suffragetten abzeichnen trägt, wird die Gefängnisse während seines ganzen Verweils nicht los. Vorläufig haben sich diese Maßregeln als genügend erwiesen. Es ist noch nichts weiter geschehen. Wie lange das so bleiben wird, weiß man nicht. Frau Bankhurst, eine der großen Führerinnen, erklärte im „London Pavilion“, die Suffragetten wünschten keine private, sondern eine Regierungsvorlage für das Frauenwahlrecht, und zwar sofort. Sonst müsse das Parlament aufgelöst werden.

Für die neue „Humanität“. Man schreibt uns vom 3. Februar aus Paris: Gestern tagte hier der Nationalrat der französischen Partei, die zu ergreifenden Maßnahmen zur Förderung der neuen, sechsseitigen „Humanität“ zu beraten. In der Debatte, die den ganzen Tag in Anspruch nahm, beteiligten sich hauptsächlich Compeze-Morel, Guesde, Bracke, Sembat, Jaures, Renaudel, Landrien und Perce. Alle sprachen ihre Genugtuung darüber aus, daß es endlich gelungen ist, dem Blau einen großzügigeren Charakter zu verleihen. Einstimmig wurde zum Schluß eine von Sembat vorgelegte Tagesordnung angenommen, in der die Hauptlinien der Propaganda zugunsten der „Humanität“ festgelegt wurden. Sämtliche Föderationen werden aufgefordert Manifestationen zu veranstalten. In Paris selbst soll ein großes Fest organisiert werden. Als Ziele, die möglichst rasch erreicht werden müssen, werden genannt: die Verdoppelung der Leserzahl im Seine-Departement, die Notwendigkeit aus den Lesern in der Provinz feste Abonnenten zu machen, die Zeichnung der neuen Anleihe zu beschleunigen zur Erbauung einer eigenen Parteidruckerei. In der letzten Woche hat die „Humanität“ fast zehntausend neue Leser gewonnen. Das ist ein guter Anfang; aber er genügt noch nicht, um die gewaltigen Ausgaben dauernd zu decken, welche die Neuorganisation des Blattes verursacht. Dofentlich gelingt es unseren französischen Freunden, alle Schwierigkeiten zu überwinden.

Pablo Iglesias wird nicht zum König gehen. Bürgerliche Blätter Spaniens und anderer europäischer Länder hatten kürzlich nach dem Besuch, den der Republikaner Azcarate beim König Alphonso XIII. machte, angekündigt, daß auch Pablo Iglesias, der 16 jährige Führer der spanischen Sozialisten ins Schloss berufen wurde. Wird er hingehen? fragten sie alle. Iglesias hat in einem Brief, den er an die spanische Presse versandte, die Antwort darauf gegeben, indem er schreibt: „Wenn ich eingeladen werde, mich ins Schloss zu begeben, so werde ich mich weigern hinzugehen, ohne deshalb etwa auch nur die geringste Absicht zu haben gegenüber der Person des Königs unhöflich zu sein. Was die organisierten Arbeiter und die sozialistische Partei wollen, ist zahllose Male in öffentlichen Versammlungen dargelegt worden, in der Presse und im Parlament. Man kann also nicht annehmen, daß es dem König und den Ministern unbekannt ist. . . angekündigt der Haltung, welche die sozialistische Partei gegenüber der Monarchie einnimmt, könnte die Anwesenheit eines Genossen im Schloss nur falsch ausgelegt werden.“

Die Einberufung des hinesischen Parlaments war für die Mitte des Februar 1913 beschlossen worden, doch hat der Ministerpräsident seine Eröffnung auf Mitte März verschoben müssen, da sich die Wahlen zum Parlament in die Länge ziehen. Juanwilkat hat aus diesem Grunde zwei Erlasse veröffentlicht, in denen er die Wähler zur Beschleunigung der Wahlen auffordert.

Im ersten weist er darauf hin, daß die provisorische Konstitution, die Einberufung der Kammer innerhalb von zehn Monaten vorsieht. Außerdem seien die Wahlgesetze seit April 1912 veröffentlicht und die Wahlausschüsse bereits seit dieser Zeit konstituiert.

Die zweite Provinzen fordern jedoch die Dinauschiebung des Schlußes der Wahlen, die provisorisch bereits am 10. Januar geschlossen wurden.

Der Präsident mahnt zur Eile, da es unbedingt notwendig ist, daß sich die Abgeordneten spätestens Ende März zur Eröffnung der beiden Kammern in Peking einfinden.

In dem zweiten Vortrag beauftragt er die Provinziallandtage, am 20. Februar zusammenzutreten, um die Wahl von Senatoren unverzüglich vorzunehmen, damit beide Kammern sobald wie möglich in Peking einberufen werden können.

20. Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands.

Berlin, 3. Februar 1913.

Der Vorsitzende Schrader eröffnete die General-Versammlung mit dem Hinweis, daß vor 30 Jahren hier in Berlin der Grundstein zur heutigen Organisation gelegt sei, und daß die Zimmerer in västlicher Tätigkeit es verstanden hätten, ihre Organisation trotz aller Schwierigkeiten zur heutigen Höhe zu bringen. Die wirtschaftliche Besserstellung der Zimmerer Deutschlands ist der Wunsch der Organisation allezeit gewesen. Im weiteren führte Redner aus, daß die frühe Einberufung dieser General-Versammlung deshalb geboten war, weil am 1. März die Frist der jetzt geltenden Beiträge abgelaufen ist und der Verband vorher über die weitere Beitragsfrage beschließen muß. Doch auch für die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten der Organisation sei die frühere Einberufung praktisch, da später die Tarifbewegung alle Kräfte in Anspruch nehme.

An der Generalversammlung nahmen teil: 135 Delegierte, 3 Vertreter des Vorstandes, je 1 Vertreter der Reichsliste, des Ausschusses, der Bauarbeiter-Kommission und der General-Kommission, ferner 19 Gauleiter und je ein Vertreter der Bruderorganisationen aus der Schweiz, Dänemark und aus Wien. Zu Vorsitzenden wurden Schrader-Hamburg und Anshäfer-Berlin, zu Schriftführern Steffens-Bremen und Engelrecht-München gewählt.

Nachdem Kamerad Witt-Berlin die Delegierten im Namen der Berliner Zahlstelle begrüßt hatte, erhielt Schrader-Hamburg das Wort zum Geschäftsbericht. Anknüpfend an die Beschlüsse der vorhergehenden Generalversammlung konstatierte Redner, daß die Mitgliederzahl des Verbandes trotz der erhöhten Beiträge enorm gestiegen sei. Es sind in den letzten zwei Jahren rund 9000 Mitglieder gewonnen worden, so daß die Gesamtzahl der Mitglieder 65.102 beträgt, die sich auf 987 Zahlstellen verteilen. An politischen Schikanen hat es auch während der Verlehrsperiode nicht gefehlt. Die preussische Regierung ließ es nicht an Verhinderungen fehlen, die einzelnen Zahlstellen zu politischen Organisationen zu stemmen. Es sei immer wieder gut, daran zu denken, daß die Kameraden ihre politische Tätigkeit in die politischen Organisationen und nicht in die gewerkschaftlichen Versammlungen zu tragen haben. Von einzelnen Bundesstaaten ist die Anregung auf Schaffung von Gesetzen zum Schutz Arbeitswilliger bereits ergangen. Der Deutsche Arbeiterbund für das Baugewerbe sympathisiert mit diesen Bestrebungen, das beweist der Umstand, daß er auf seiner Generalversammlung in Posen die in der Hamburger Bürgerkass hierzu gehaltenen Rede einer ergreifenden Abgeordneten verlesen ließ.

Die Erfolge der Lohnbewegungen

waren im Jahre 1911 für 54.187 Mitglieder Lohnbewegungen von 1 bis 8 Pfg. pro Stunde, im Jahre 1912 betrug die Erhöhung für 54.876 Mitglieder 1/2 bis 5 Pfg. pro Stunde. In Verkürzung der Arbeitszeit wurde 1911 für 5612 Kameraden 1/2 bis 1 Stunde, im Jahre 1912 eine ebensolche für 1321 Mitglieder erzielt.

Das Zentralschiedsgericht

hat für den Verband eine gewaltige Arbeit gebracht; da man sich nicht auf die Unparteilichkeit einigen konnte, so wurden vom Reichsamt des Innern der Regierungsrat Mahler-München und Staatsrat Wölfling-Berlin ernannt. Später wurde die Zahl der Unparteilichen um drei Personen verstärkt.

Die internationalen Verbindungen müssen nach Ansicht des Redners weitere Formen annehmen und den Organisationen eventuell ein fester Jahrestag auferlegt werden. Redner vertritt sich dann noch über die Arbeitslosenunterstützung, indem er betont, daß die hierfür benötigte Summe wohl schwankend, aber besonders im letzten Jahre eine sehr große gewesen ist, indem nur für diesen Unterstützungszweck die Summe von 671.474 Mk. nötig war. Diese gewaltige Summe für einen Unterstützungs-zweck muß bei Beratung der Anträge zum Unterstützungswesen dazu dienen, das Unterstützungswesen so zu regeln, daß mehr Mittel für Kampfszwecke reserviert werden.

Den ebenfalls gedruckt vorliegenden Kassensbericht erläuterte der Kassierer Römer-Hamburg. Ueber die Einnahmen sowie über die Hauptausgabenposten führten wir bereits im Vorbericht. Für die Tätigkeit des Ausschusses berichtete Kube-Berlin. Er betont, daß durch die Generalrevision bestätigt werden könne, daß die vor zwei Jahren vorgenommene Finanzreform glänzende Resultate gebracht habe. Der Kassensbestand von 3 1/2 Millionen sei als sehr erfreulich zu bezeichnen, ferner seien Bücher und Belege in bester Ordnung befunden und dem Kassierer Entlastung zu erteilen.

Es erhielt sodann der Redakteur Bringmann-Hamburg das Wort zum Verbandsorgan „Der Zimmerer“ der seit Mitte 1911 in den Verlag des Verbandes übergegangen ist. Derselbe kommt zur Zeit in einer Auflage von 71.000 Exemplaren zur Verteilung.

Die Debatte über den Vorstandsbericht wird von Kemmer-München eröffnet. Redner hebt den tariflichen Schlichtungsinstanzen mit einem gewissen Grad von Mißtrauen gegenüber, da die Urteile meistens nicht das bringen, was die Organisation als Vertragsträger erhofft. Ihm scheint es, daß auch die Tarifkreise der Unternehmer mit Mühsal der guten Baukonjunktur abtrahnen. Den Kameraden sei dringend zu raten, auch bei schlechter Konjunktur ihre Rechte zu verteidigen.

Ege-Frankfurt und Walter-Meg bekräftigten die Neueinstellung der Agitationsgebiete, um in planvoller Weise für den Verband die Agitation zu betreiben. Ege ist auch mit der Tätigkeit der Zentralschiedsgerichte nicht zufrieden; er wirft die Frage auf, ob der Verband sich überhaupt in Zukunft an dieser Institution beteiligen solle.

Leich-Weidzig wünscht feste internationale Beziehungen zu schaffen mit Festlegung eines festen Jahresbeitrages. Im weiteren meint er, daß sich wohl nicht immer die Erörterung politischer Angelegenheiten aus den Mittelberversammlungen fernhalten lasse, da die wirtschaftlichen und politischen Fragen in zu enger Berührung miteinander stehen.

Steffens-Bremen schließt die enorme Arbeit, die es in Norddeutschland gab, um die Stuttgarter Resolution, wonach Einsparungsarbeiten beim Betonbau den Zimmerarbeiten gleich zu rechnen sind, durchzuführen.

Nach der Mittagspause wird die Debatte über den Vorstandsbericht vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt und zunächst ein Referat des Genossen v. Elm über die

Volkerversicherung

entgegengenommen. Redner entwickelt in längeren Ausführungen ein Bild von den Schwierigkeiten, die sich trotz neuen Versicherungsgeellschaften entgegenstellen. Es müssen wohl alle möglichen Berechnungen usw. gemacht werden, weil diese Institution mehr leisten soll, wie die bestehenden Gesellschaften leisten. Alle Berechnungen und Pläne müssen dem Ausschuss unterbreitet werden; da diese Beratungen sich mitunter in die Länge ziehen, so hat sich die Eröffnung der „Volkerversicherung“ bisher verzögert.

In hiesiger Nacht weiserte Redner dann alle Einzelheiten der geplanten Volkerversicherung. Redner betont, daß durch die freiwillige Mitarbeit der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Funktionäre die „Volkerversicherung“ und Verwaltungsstellen werden wird. Seine Beträge zum Beispiel

die Anwerbestellen bei der Viktoria pro Person 5,98 Mark, bei der Volkerversicherung hofft man, die Anwerbestellen pro Person mit 30 Pfg. bestreiten zu können.

Nachdem Redner die gegnerischen Einwände und Behauptungen, daß die Volkerversicherung eine sozialistische Gründung sei, gebührend zurückgewiesen, bringt sein Referat aus in dem Satz: Wir haben ein Werk, das dem Volke dienen soll und auf das die deutsche Arbeiterkass trotz aller Mühen und Verleumdungen stolz sein kann.

Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Premier-Frankfurt berichtete für die Mandatsprüfungskommission, nach deren Antrag alle Mandate vom Plenum für gültig erklärt wurden. Dann wird die Debatte über den Geschäftsbericht fortgesetzt, über deren Verlauf wir morgen im Zusammenhang berichten.

Aus Oberschlesien.

Nach der Pfeife tanzen

müssen die Gemeindevorsteher in den Gemeinden, wo die Gruben- und Glittenbarone mit ihrem Geld das ganze Gemeindegeld zum Schaden der Allgemeinheit beherrschen. Erst gestern berichteten wir, daß die Gemeinde Antonienhütte auf Gnade oder Ungnade der Verwaltung der Antonienhütte ausgeliefert ist. Heute ein anderes Beispiel, das wiederum die trübselige Nutzung der Macht des Geldes gegenüber abhängigen, von der Grube gewählten, besser gesagt: ernannten Gemeindevorsteher beweist. Der „Oberschlesische Wanderer“ berichtet:

Nachlänge zur Gemeindevorsteherwahl in Kobjerg. Am letzten Sonnabend hat die Gemeindevorsteherwahl von Kobjerg den Reichsamt Dr. Urbanek aus Ratibor mit 12 von 22 abgegebenen Stimmen zum beheldeten Gemeindevorsteher von Kobjerg gewählt. Das Interessante an diesem Wahlergebnis ist nun, daß die Grubenpartei, deren Führer Bergwerksdirektor Stähler von der Gruben-grube ist, trotz ihrer seit den letzten Gemeindevorsteherwahlen zahlreichen Überlegenheit in diesem Wahlgang mit ihrem Kandidaten, dem Gemeinde- und Ortsvorsteher Dr. Kufe aus Rosenhain bei Berlin, unterlegen ist. Der Grund für diese Tatsache liegt nun darin, daß zwei der Vertreter der Grubenpartei der abgegebenen Stimme zuwider nicht dem von der Grubenpartei protegierten evangelischen Dr. Kufe, sondern dem katholischen Bewerber Dr. Urbanek ihre Stimmen gegeben haben. Der Wahlakt ist wohl ein Geheimnis; nichtsdessenungeachtet ist das ein, was Konner der Reichsamt behauptet hatten. Das hat man in der am Dienstag stattgefundenen Gemeindevorsteherwahl erfahren. Zu deren Beginn machte nämlich der kommissarische Gemeindevorsteher, Regierungskreferendar Dr. Böler, die aussergewöhnliche Mitteilung, daß die Gemeinde-Vertreter Maschinenwärter Valentin Schichowski und Oberhauer a. D. Karl Neumann ihre Aemter als Gemeindevorsteher niedergelegt haben. Die entsprechenden Erklärungen der beiden Herren, welche in Maschinenwärter hergestell waren und nur die Namensunterzeichnung handschriftlich trugen, waren am selben Tage durch Boten dem Gemeindevorstand zugestellt worden. Beide Herren waren im März 1910 als Kandidaten der Grubenpartei in der 1. Wahlabteilung gewählt worden für die Zeit bis 1916 bzw. 1914. Auf die aus der Versammlung an Gemeindevorsteher Dr. Böler gerichtete Anfrage, ob der Rücktritt der beiden Gemeindevorsteher ein freiwilliger oder ein erzwungener sei, wurde erwidert, daß eine Verantwortung dieser Frage nicht erfolgen könnte.

Es ist unfruchtbar, Schlüsse auf die politische Mandatsniederlegung der beiden von der Verwaltung der Grube aufgestellten Gemeindevorsteher zu ziehen. Weil beide nicht nach der Pfeife der Grubenpartei tanzten, mußten sie ohne ihre Kameraden niederlegen. Das ist aber keine Einschränkung der eigenen Meinung, kein Terrorismus. Wer sich nicht fügt, der steigt! Aber kein Staatsanwalt wird sich finden, der hiergegen einschreitet.

Oppeln, 5. Februar. Diebstähle. Im benachbarten Königl. Neudorf wurde in der Nacht zum Sonntag das Kontor der Grundmännlichen Zementfabrik erbrochen. Die Diebstahler aus einer in die Wand eingemauerten Kasse die sechs-hundert Mark in bar. In der folgenden Nacht stiegen die Einbrecher in die Kirche, wo sie aus der Sakristei goldene Messgeräte entwendeten.

Ratibor, 5. Februar. Ein Kind überfahren. Im Vorort Ostrog wurde gestern ein siebenjähriges Kind von einem mit Kohlen beladenen Wagen überfahren und schwer verletzt, daß es nach einer halben Stunde starb. Die Schuld an dem Unglück soll das Kind treffen, da es sich an den Wagen gehängt hatte.

Rosbain, 5. Februar. Ein Fastnachtssuß. Die Hälfte seines Schmirbarts für 5 Mark verkauft und dann den Betrag mit mehreren Zehngroschen in Num. verbrannt, hat kürzlich hier ein Mann. Es wurde ausbedungen, daß der Mann die andere Hälfte des Bartes noch vier Wochen stehen lassen müsse, andernfalls fünfzig Mark Strafe zu zahlen seien. Nachdem sich die Alkoholgeister verflüchtigt hatten, verschwand aber auch der verbrannte Bart, was doch der Alkohol nicht alles zu Wege bringt.

Reuthen OS., 5. Februar. Die Revision des Kotsmeisters Podkowa verworfen. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Kotsmeisters Podkowa, der vom Schwurgericht in Reuthen am 6. Dezember v. J. wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. — Podkowa hatte einem Arbeiter Geld unterschlagen, diesen erschlagen und seine Leiche in einem Kotssofen verbrannt.

Oleisch, 5. Februar. Gefährlicher Fund. In der Dominialkassene in Laband wurden über 20 Dynamitpatronen, die offenbar gestohlen und dort versteckt worden waren, gefunden.

Versammlungen und Vereine.

Mittwoch, den 5. Februar: Brauerei- und Mühlenarbeiter, abends 7 Uhr im „Goldenen Jester“, Klosterstraße.

Gartisch. Parteidistrikt 12, Mittwoch abend 8 Uhr bei Reiner, Deutsch-Litva. Bauarbeiter, Mittwoch abend 7 Uhr im „Weißen Löwen“.

Dittschin. Parteidistrikt 13, Mittwoch abend 8 Uhr bei Scholz, Reichswald.

Waldorf. Sozialdemokratischer Verein Donnerstag abend.

Refer! Vorzug bei Guern Einkäufen unsere Interessenten und die Adressen des Deutschen-Verzeichnisses.

General-Verband der Zimmerer Deutschlands, Berlin, 3. Februar 1913. Geschäftsbericht des Vorstandes für das Jahr 1912. Herausgegeben von der Zahlstelle Berlin, 1913. Preis 1 Mark.

Inventur-Verkauf bis Sonnabend den 8. cr.

Kassa-Rabatt auf alle Waren 10%

Angebote aus den Abteilungen für Kleider- und Blusenstoffe

Kostümfabrik , 130 cm breit, englischer Geschmack, früher Meter Mk. 6.00 jetzt Meter Mk. 2.75	1 Posten Kleiderstoffe reine Wolle, 110 cm breit, früher Meter Mk. 4.50 jetzt Meter Mk. 1.95	1 Posten Kleiderstoffe doppeltbreit, reine Wolle, früher Meter Mk. 3.00, jetzt Meter Mk. 1.25	Eolenne 110 cm breit, in allen Farben, jetzt Meter 3.75	1 Posten Serge doppeltbreit, reine Wolle, in allen Farben, Meter 1.45
---	--	---	---	---

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von schwarzen und weissen Kleiderstoffen zur Einsegnung.

Wollstoff-Reste	Serie I	II	III	IV	Waschstoff-Reste	Serie I	II	III	IV
Baumwollene Mousseline	90 Pf.	Mk. 1.25	1.65	2.25	Zephir, Batist, Kallun usw.	35	50	75	95 Pf.
Wollene Mousseline	jetzt Meter 75 Pf.				Wollene Blusenstoffe	Serie I	II	III	IV
						Meter 85 Pf.	Mk. 1.25	1.75	2.10

Ein Posten Tennisstoffe **Bluse** 2 1/2 Meter für Mk. **1.40**
In modernen Streifen

Blusen und Kostüm-Röcke spot billig.

J. Mamlok

Kupferschmiede-
strasse 42. 9718

Nussbaum-Blere sind bekömmlich!

Geschäfts - Auflösung Pfänder-Auktion!
Mittwoch, den 19. Februar cr. 9718
anzahllos bis Nr. 91157.
Gustav Weckwerth,
Pfändl.-Just. Matthiasstr. 113.

Partei- und Gewerkschaftsgeossen!
welche für die Zeit vom 15. bis 21. Juni d. J. **Zimmer mit ein oder zwei Betten** für die Teilnehmer der General-Versammlung des Metallarbeiter-Verbandes abgeben wollen, werden ersucht, ihre Adresse nebst Preisangabe an den Unterzeichneten abzugeben. (9706) **Alfred Knorr, Leutnantstr. 34/36.**

Sozialdemokratischer Verein Breslau.
Die nächsten monatlichen **Distrikts-Versammlungen** (Zahlabende) werden Montag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, in den bekannten Distriktslokalen abgehalten.
Der Vorstand.

Arbeiter-Samariter!
Freitag, den 7. Februar
spricht Herr Dr. Cassmann im **Kursus für Fortgeschrittene** über die Bedeutung der Arbeit für die Arbeiter. Freitag, d. 14. Februar, abends 8 Uhr **General-Versammlung** (Sitzung im Vereinslokal: 814 auf der Orgel, Kupferschmiedestr. 39)

Ausschneiden! Maurer!
Jeder strebs. Maurer kann sich zu Hause auf billige Weise durch meine **briefl. Unterrichtskurse** zu tüchtigen Polier ausbilden. Für den Unterricht genügt eine Abendstunde täglich. Lehrgeld kostenfrei. (9703) **C. Drescher, Bauhilfstr. Goldschmieden, Post Fische.-Str.**

Stadt-Theater
Mittwoch, Anfang 7 Uhr:
Der Ring des Nibelungen.
Erster Tag. „Die Walküre“
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Sida“
Freitag, Anfang 7 Uhr:
Der Ring des Nibelungen.
Zweiter Tag. „Siegfried“.

Liebig's Etablissement.
Mittwoch 8 Uhr:
Dea Lothi
„Die räuberische Hellscherin“
jense des Rheins, grandios.
Freitag, 9. u. 11. Uhr: **Radon-Cur.**

Lobe-Theater
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Die Generalprobe“
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Der goldene Frank“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Winter Maern“.

Viktoria-Theater.
Grosse Rosinen.
Mittwoch 8 Uhr.
Donnerstag 2 Vorstellungen.
Radon. 3 1/2 bei Hauptprobe zu ermäßigtem Preise. 9570

Thalia-Theater
Mittwoch: **Emmeline**
Donnerstag: **Die Gelehrten**
Freitag: **Die Gelehrten**
Samstag: **Die Gelehrten**
Sonntag: **Die Gelehrten**

Zeltgarten.
Finale-Kämpfe
Heute Mittwoch ringen:
Mischaloff - Carl Saft
(Kampfb.) (Kampfb.)
Albert Sturm - W. Stallung
Kampfb. Kampfb.
Kampfb. Kampfb.

Schauspielhaus
Mittwoch 8 Uhr:
„Der Hebräer“
Donnerstag 8 Uhr:
„Die Marins“
Freitag 8 Uhr:
„Der Hebräer“

Entscheidungskampf
Apfen in Calce - Sapp.
Scherer des neue brillante **Programm.**
Mittwoch 8 Uhr.

Gross Busch.
Schauspielhaus
Mittwoch, den 7. Februar
Donnerstag, den 8. Februar
Freitag, den 9. Februar
Samstag, den 10. Februar
Sonntag, den 11. Februar

Union-Theater
Mittwoch bis Freitag:
482
Egreifendes Strahlungs-Drama in 5 Akten mit Erklärung.
5 neueste Schlager.

Eden-Theater
Nikolaistrasse 27.
Heute **neues Programm.**
U. A.: 9702
Die Tochter des Bergwerksbesizers
Drama in 2 Akten
Die Pantherkatze
Drama in 2 Akten
Die Liebe siegt
Lustspiel in 2 Akten

Nur heute
nachmittags von 4-7 Uhr.
Kinder-Vorstellung
Kinder haben auch **allein Zutritt.**
U. A.:
Die Abenteuer d. Odysseus
Erzählung in 3 Akten.

Zeltgarten Tunnel.
Eine Sehenswürdigkeit
Breslaus. 9709
Täglich:
Doppel-Konzerte.
Wiener Schrammeln
mit Gesangsbelegungen
und Signer Anzella, Tenor
von der Mailänder Oper
Estrée frei. Anfang 7 Uhr.

Union-Theater
Mittwoch bis Freitag:
482
Egreifendes Strahlungs-Drama in 5 Akten mit Erklärung.
5 neueste Schlager.

Vornehm
Wir empfehlen:
Tod
der
Todesstrafe!
von J. Stern.
Preis der Vereinsausgabe **20 Pfg.**
Zu beziehen durch die **Expedition und die Kolporteurs.**

Christentum u. Sozialismus von A. Bebel
10 Pf.
Zu beziehen durch die **Expedition und die Kolporteurs.**

Kleiner Anzeiger
Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte **10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Guthchein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf
Fischbecken in allen Farben und Größen verkauft billigst Fein, Zuntersstr. 14, gegenüber Kisting. 9699
Grosze, wenig gebrauchte Singerring-Edelstein-Ringmaschine billig zu verkaufen. Kriebel, Poststr. 1. 9693
1 Plüschsofa, 1 Sofa, 4 Stühle, 1 Fahrrad u. Freilauf (neu) verkauft billigst. Kriebel, Poststr. 7. 9679

Arbeitsmarkt
Wettensnäherin sucht Laufputz, Ketzbergstr. 43, Seitenhaus. 9634
Kunstmalerin gesucht Gellhornstr. 21, Hinterhaus 1. Etage. Emsch. 9698
Mädchen auf Lager-Salze gesucht, Marktallee, Steinwegstr. 33. 9710

Vermietung
Sinesische möbl. Zimmer u. verm. Kriebelstr. 22, II. 9694
Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ berufen. Außerdem gibt man zur Unterstützung der „Volkswacht“ keine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Vermietungen, Mietaufträge, Arbeitsgesuche, Arbeitsangelegenheiten und dergl. in der „Kleinen Anzeiger“ der „Volkswacht“.

Pfänderauktion
10. Februar, Schätze, Daulstraße 20.
Metallbest., Silberbest., Diamant, u. 2.50 an, Chaiselung, u. 24 Sprungel, u. 14.50 an nur bei Genosse Holmsch, Friedr. Wilhelmstraße 24, I. 9682

Wir empfehlen:
Tod
der
Todesstrafe!
von J. Stern.
Preis der Vereinsausgabe **20 Pfg.**
Zu beziehen durch die **Expedition und die Kolporteurs.**

Kauf und Verkauf
Fischbecken in allen Farben und Größen verkauft billigst Fein, Zuntersstr. 14, gegenüber Kisting. 9699
Grosze, wenig gebrauchte Singerring-Edelstein-Ringmaschine billig zu verkaufen. Kriebel, Poststr. 1. 9693
1 Plüschsofa, 1 Sofa, 4 Stühle, 1 Fahrrad u. Freilauf (neu) verkauft billigst. Kriebel, Poststr. 7. 9679

Verschiedenes
Taschen-Raschen verkauft evtl. verkauft Plunze, Dfenerstr. 86, 88. 9680
Neue Damenmaske „Jägerin“ zu verkaufen. Marktstr. 90, G. u. Z. u. 9685
Gerätschaften, gebrauchte Zimmer-Handwerkzeuge billig zu verkaufen, Schick, Auguststr. 23. 9707

Vermietung
Sinesische möbl. Zimmer u. verm. Kriebelstr. 22, II. 9694
Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ berufen. Außerdem gibt man zur Unterstützung der „Volkswacht“ keine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Vermietungen, Mietaufträge, Arbeitsgesuche, Arbeitsangelegenheiten und dergl. in der „Kleinen Anzeiger“ der „Volkswacht“.

Trinkt Nussbaum-Bock!

Ziehung diese Woche
7. u. 8. Februar
der
Posener Geld-Lotterie
Haupt-Gewinne **50 000** Mark
10 000 Geld
Lose à **2,50** Mk.
Porto und Liste 50 Pfg. extra.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie
für die Zwecke der deutschen Schutzgebiete
Ziehung 20.-22. Februar
Haupt-Gewinne **75 000**
40 000 Mark
30 000 bar
20 000 Geld
10 000
Lose à **3,50** Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Obige Lose empfiehlt
B. Klement, Ring 22
geradeüber v. Schweltditzer Keller.
Spezial-Lotterie- u. Bankgeschäft.

Verleih-Institut eleganter Frack- und Rock-Anzüge
Chapeau-Claques.
H. Mohaupt
Schweltditzerstrasse 8 a, I
Eingang Karlstrasse (früher Albrechtstrasse).
Tel. 1301.

Kakaotee
frisch kandiert,
billigstes und gesündestes Getränk für Kinder und Erwachsene. 9232
à Pfd. **25 Pf.**
Wilhelm Boese
Breslau I
Dorotheenstraße Nr. 3.

Trinkt Nussbaum-Pilsner!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. Februar.

Zur Verschmelzung der städtischen Betriebskrankenkassen

Nachdem in voriger Woche (am 29. und 31. Januar) die städtischen Arbeiter und Krankenkassenmitglieder in gut besuchten Versammlungen Stellung genommen haben, so hat der neue Herr Oberbürgermeister heute in der Stadtverordnetenversammlung seine Bedauern darüber ausgesprochen, eine so große Zersplittertheit der Krankenkassenwesen in Breslau gefunden zu haben. Diese Zersplittertheit tritt aber auch bei den städtischen Betriebskrankenkassen hervor.

Seitdem die grüne Straßenbahn in städtische Verwaltung genommen ist, herrscht bei den Arbeitern große Unzufriedenheit über die Regelung der Krankenkassenverhältnisse. Das Personal wurde beim Ueintritt der bestehenden Kommunalkrankenkasse zugewiesen. Sie ließen sich schwer bewegen, die hohen Beiträge an diese Kasse zu leisten, und sie sind eigentlich Gegner einer Verschmelzung, wenn damit eine weitere Erhöhung der Beiträge eintritt. Man muß aber die Leistungen der verschiedenen Krankenkassen gegenüberstellen, um zu erkennen, welche Vorteile die einzelnen Klassen ihren Mitgliedern bieten.

Zunächst die Beitragsleistung: Die grüne Betriebskasse der Breslauer Straßenbahn-Gesellschaft erhob 8 Prozent des durchschnittlichen Tagelohnes von 2,55 Mk. und 2,10 Mk. gleich 66 Pf. und 48 Pf. wöchentlich.

Die Betriebskrankenkasse der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke erhebt 4 Prozent Beiträge vom durchschnittlichen Tagelohn, der in 7 Klassen eingeteilt ist und sich von 5 Mk. bis 1,25 Mk. bewegt, gleich 1,20 Mk. bis 24 Pf. wöchentlich.

Die Kommunalkrankenkasse erhob bis Juni 1912 3,5 Prozent des durchschnittlichen Tagelohnes als Beitrag; jetzt sind es auch 4 Prozent.

An Krankengeld zahlte die frühere Betriebskrankenkasse der Straßenbahn-Gesellschaft die Hälfte des durchschnittlichen Tagelohnes gleich 1,28 Mk. täglich, 8,16 Mk. wöchentlich vom dritten Tage an.

Die Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke-Krankenkasse zahlte $\frac{1}{10}$ des durchschnittlichen Tagelohnes gleich 3 Mk. täglich, 21 Mk. wöchentlich vom dritten Tage an.

Die Kommunalkrankenkasse zahlte $\frac{1}{10}$ des durchschnittlichen Tagelohnes gleich 2,50 Mk. täglich, 17,50 Mk. wöchentlich.

An Sterbegeld zahlte die Kasse der Straßenbahn-Gesellschaft das Dreifache des durchschnittlichen Tagelohnes, 7,65 Mk. und 60,55 Mk.

Die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke-Kasse das Vierfache des durchschnittlichen Tagelohnes, 200 Mk. bis 40 Mk. von Klasse 1 bis 7.

Die Kommunalkrankenkasse das Dreifache des durchschnittlichen Tagelohnes, 150 Mk. bis 30 Mk. von Klasse 1 bis 7.

Beim Tode der Ehefrau oder eines noch nicht vierzehnjährigen Kindes zahlte die Kasse der Straßenbahn-Gesellschaft 30 Mk. bei Frauen, 15 Mk. bei Kindern.

Die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke-Kasse $\frac{1}{2}$ des Sterbegeldes von 132,66 Mk. bei Frauen und 66,33 Mk. bei Kindern über 7 bis 14 Jahre und 25 Mk. bei Kindern unter 7 Jahren.

Die Kommunalkrankenkasse bis 1912 garnichts, vom 15. Juni 1912 an bei Ehefrauen 30 Mk., bei Kindern 15 Mk.

Für Unterstützung erkrankter Familien-Angehöriger gewährt die Kasse der Straßenbahn-Gesellschaft nach sechs Wochen Mitgliedern freien Arzt und Arznei und sonstige Hilfsmittel, die Gas- und Wasserwerke nach drei Monaten Mitgliedern freien Arzt und Arznei; wofür die Mitglieder $\frac{1}{4}$ der Kosten zu tragen haben.

Die Kommunalkrankenkasse dieselbe Leistung.

Hierzu kommt, daß die letzten beiden Kassen noch eine Fürsorge für Genesende übernehmen.

In Krankenschulung wurde nur die gesetzlich vorgeschriebene Mindestleistung vorgelesen. Es sind aber 1961 weibliche Krankenkassenmitglieder im Jahre 1911 im Durchschnitt vorhanden gewesen.

Wie schon aus den angeführten verschiedenen Leistungen der Betriebskrankenkasse der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und der Kommunalkrankenkasse hervorgeht, zeigt die heillos Zersplitterung große Unterschiede zum Schaden der Arbeiter.

Man sollte die Verschmelzung der Kassen nur unter der Bedingung vorgenommen werden, daß Beiträge und Leistungen herabgesetzt werden. Tagesanwendlich wandten sich sämtliche Arbeiter. In den öffentlichen Versammlungen sprach der Arbeitersekretär Alfred Weichert über die Vorteile und Nachteile der Verschmelzung der Krankenkassen und kam zu folgendem Schluß: Wenn die Verschmelzung unter Verminderung der Beiträge vor sich gehen soll, wird

1. die Krankzeit von drei Tagen nicht beseitigt,
2. tritt keine einheitliche Verwaltung ein,
3. werden die Verwaltungskosten nicht geringer,

4. die Leistungen werden geringer und zwar das Krankengeld um 3,50 Mk. wöchentlich, d. h. Sterbegeld um 60 Mk. in der ersten Klasse, das Sterbegeld bei Ehefrauen um 150 Mk., die Leistungen von 66 $\frac{1}{2}$ Mk. und 10 Mk. bei Kindern unter 14 Jahren fällt weg.

Dagegen dürften die Vorteile der Verschmelzung in folgendem bestehen:

1. es fällt die Frage nach der Zugehörigkeit einer Klasse weg,
2. die An- und Abmeldung wird erleichtert,
3. die Korrespondenz vereinfacht sich,
4. die Verwaltung ist einheitlich und dadurch sparsam,
5. die so ersparten Mittel können für Mehrleistungen an kranke Mitglieder verwendet werden,
6. die neuen Mitglieder erhalten zunächst anstatt 8,25 Mk. und 17,50 Mk. Krankengeld, in der ersten Klasse durchweg 31 Mk. wöchentlich,
7. an Sterbegeld können anstatt 76,50 Mk. und 150 Mk. durchweg 200 Mk. in Klasse I gewährt werden,
8. die Familienunterstützung bei Todesfällen wird durchweg mit 132,66 Mk. bei der Ehefrau, mit 66 $\frac{1}{2}$ Mk. bei Kindern von 7 bis 14 Jahren und 25 Mk. bei Kindern unter 7 Jahren gewährt werden können, während heute die eine Klasse nur 30 Mk. und 15 Mk. dafür gewährt.

Vom Inkrafttreten der RVO. an und nachdem eine weitere geringe Erhöhung der Beiträge vorgenommen und der Reservefonds nicht mehr die vorgeschriebene Höhe der drei letzten durchschnittlichen Jahresausgaben notwendig hat, können weitere Vorteile ins Statut aufgenommen werden:

1. Die Gewährung von Stillgeld an Wöchnerinnen bis zum Ablauf der zweiten Woche in Höhe des halben Krankengeldes,
2. Bekannendienste und ärztliche Geburtshilfe den weiblichen Mitgliedern, ein Schwangerschaftsgehalt und ärztlicher Beistand während der Schwangerschaft,
3. Fürsorge für Genesende nach Ablauf des Krankengeldes,
4. Hilfsmittel gegen Verunstaltung und Bekräftigung der Gliedmaßen,
5. Krankenpfleger- und Krankenschwester-Pflegekosten im Hause,
6. Erleichterung von Licht-, Luft- und Sonnenbädern,
7. Waderrholungsstätten,
8. Erhöhung des Krankengeldes um $\frac{1}{4}$ des Grundlohnes u. a. m.

Hier hat der Ausschuss eine dankenswerte Aufgabe zu lösen. Befragt doch § 302 der RVO., wenn die Einnahmen der Krankenkassen die Ausgaben um das Doppelte der Minderlage übersteigen, so können entweder die Beiträge ermäßigt oder die Leistungen erhöht werden.

Nach einer kräftigen Aussprache, in der man dem Vortragenden zustimmte, wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt:

„Die heut am 31. Januar 1913 im Cafe Restaurant versammelten städtischen Arbeiter und Mitglieder der Kommunal-Krankenkasse erklären sich mit der angebotenen Verschmelzung der städtischen Betriebs-Krankenkassen einverstanden. Die vorerwähnten höheren Wochenbeiträge der Krankenkassen der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke sollen beibehalten werden. Die Versammlung erklärt sich bereit, auch höhere Beiträge zu leisten, damit ein durchgreifender Wöchnerinnen- und Säuglingschutz eingeführt wird. Ueberhaupt muß die städtische Betriebskrankenkasse zu einer Musterkasse für Breslau ausgebaut werden. Die Versammlung hofft, daß die vorgesehene Behörde dem sozialen Ausbau der Krankenkasse nicht Schwierigkeiten bereitet und wünscht, daß die Verschmelzung der vorhandenen Kassen ohne Reduzierung der bisherigen Beiträge und Leistungen recht bald von statten geht.“

Möge das lobenswerte Vorgehen der städtischen Arbeiter recht gute Früchte tragen. Es darf wohl erwartet werden, daß der Magistrat ihre berechtigten Wünsche wohlwollend berücksichtigt.

Breslau und Frankfurt a. M.

Die Versicherungsbeiträge der städtischen Angestellten will der hiesige Magistrat nach einer Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung mit Recht voll auf die Stadt übernehmen, wodurch etwa 71.500 Mark Ausantrag entstehen. Im Finanzausschuss ist dieser Magistratsantrag am Montag auf lebhaften Widerspruch gestossen. Da ist es wichtig, darauf hinzuweisen, was die Stadt Frankfurt a. M. für die städtischen Angestellten beschlossen hat, die keine Beamten sind. Es geht zum Teil bedeutend über das hinaus, was der Breslauer Magistrat vor schlägt.

In Frankfurt a. Main werden laut Beschluß vom Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung dem größten Teil der Angestellten die Rechte gewährt, die die Freireiung von der Versicherung mit sich bringt. Ihnen ist deshalb der Anspruch auf Pension und Hinterbliebenenversorgung in dem von Versicherungsgesetz bezeichneten Mindest-

beiträge gegeben werden und bei den auf Kündigung angestellten Beamten ist das Kündigungsrecht der Stadt vom Vorhandensein eines wichtigen Grundes abhängig gemacht worden. Die Berechtigung der Kündigung kann der Beamte durch den Regierungspräsidenten nachprüfen lassen.

Für die technischen Hilfsbeamten ist eine gleiche Regelung nicht geteuer, um ihnen die Freizügigkeit nicht zu erschweren. Sie werden deshalb an der Angestelltenversicherung teilnehmen. Hierfür wird die Stadt anfangs den vollen Beitrag mit jährlich etwa 70.000 Mark aufwenden haben. Später wird sich die Leistung der Stadt vermindern, da den Versicherten von der ersten Gehaltszahlung an die gesetzliche Hälfte des Versicherungsbeitrages gefürzt werden soll.

Die Bibliothek des sozialdemokratischen Vereins

muß auf einige Zeit geschlossen werden, da der Teil des alten Gewerkschaftshauses, wo sie bisher untergebracht war, abgebrochen wird, und die Räume im neuen Gewerkschaftshaus voraussichtlich erst in etwa 14 Tagen benutzbar sein werden.

Der letzte Bücherumtausch ist noch Donnerstag, den 6. Februar im alten Zimmer 3. Die Wiedereröffnung der Bibliothek wird rechtzeitig in der Volkswacht bekannt gegeben werden.

Zehn Jahre Buchhaus

Verhängte am Montag die hiesige 2. Stokammer über etwa 100, vielfach bestrafte Einbrecher, den Arbeiter* Reichelbied Niedergesäß aus Breslau. Die Anklage legte ihm über ein Dutzend Einbruchsdiebstahle zur Last, die er im Sommer vorigen Jahres in den verschiedensten Stadtteilen Breslaus ausgeführt hatte. Mit ihm in der Anklagebank standen der Schneider Hugo Kosub wegen Diebstahls zum schweren Diebstahl, seine Ehefrau Martha Kosub wegen gewerbsmäßiger Schererei und die Arbeiterfrau Pauline Weichrauch, gleichfalls wegen gewerbsmäßiger Schererei. Bei der Angeklagten Weichrauch hat Niedergesäß längere Zeit hindurch unangenehme gewohnt. Ihre Wohnung diente dem Einbrecher als Unterschlupf und Schererei, denn alles, was Niedergesäß bei den vielen Einbrüchen stahl, bezog es „verschärft“ wurde, in der Wohnung der Weichrauch verwahrt werden. Vom unbedingten Erwerb dieser geschlossenen Werkstätten, Kleiderstücke usw. hat die Weichrauch auch gewußt. Ihr Schwelgen ist auch von Niedergesäß reichlich belohnt worden. Später wohnte Niedergesäß beim Angeklagten Kosub, der einmal bei einem Einbruch mitwirkte und auch sonst seinem zweifelhaften Unternehmern sehr behilflich war, besonders beim Verkauf oder Versteuern der gestohlenen Sachen. Frau Kosub betätigte sich als Schererin. Bei den vielen Einbrüchen hat Niedergesäß Sachen im Werte von etwa 3000 Mark gestohlen. Er hat sich immer Wohnungen ausgesucht, deren Inhaber in den Ferien weilten und niemanden zur Missetat zurückgelassen hatten. In der Verhandlung am Montag verurteilte Niedergesäß den gestohlenen Wirt zum Tode, was er auch im Untersuchungsgefängnis getan hatte. Durch lautes Schreien und Toben unterbrach er fortwährend das Zeugenvorbör, und machte Miene, die Mitglieder des Gerichtshofes lächeln anzugreifen. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Janske, ordnete deshalb die Festlegung des Angeklagten an; auch mußte ein Gerichtsdiener neben ihm Platz nehmen. Unangenehm sprach Niedergesäß während Zeugendurcheinander, so daß der neben ihm stehende Gerichtsdiener, um diese Störung der Verhandlungen zu verhindern, ihm wieder den Mund zupackte. Nach Vernehmung von 23 Zeugen wurde der Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Martin über den geistigen Zustand und die Verhandlungsfähigkeit des Angeklagten Niedergesäß geurteilt. Der Sachverständige erklärte N. als einen ganz geistig normalen Menschen, der sich geschickt zu verstellen wisse, um seine Strafbefreiung zu erreichen. Derselben Ansicht war auch ein anderer Mediziner, der sich bei seinem Gutachten auf längere Beobachtungen des Angeklagten stützte. Erwähnt ist noch, daß Niedergesäß stets einen geladenen Revolver bei sich führte. Das Gericht beurteilte ihn wegen schweren Diebstahls im Strafverfahrens-Mißfalle in elf Fällen zu zehn Jahren Buchhaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht nach Verbüßung der Strafe. Der Angeklagte Kosub wurde wegen Diebstahls zum schweren Diebstahl in einem Falle und gewerbsmäßiger Schererei zu 2 Jahren und drei Monaten Buchhaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die mitangeklagten Frauen wurden der einfachen Schererei schuldig befunden und zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

* Das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau auf der Graupenstraße hat kürzlich ein großes Prachtbild „Bauernhochzeit in Oberschlesien“ von Franz Wilhelm Volz in München für seine volkstümliche Abteilung erworben. Das städtische Gruppenbild ist auf Bestellung nach sorgfältigen Vorstudien in Oberschlesien selbst gemalt und veranschaulicht die bunten Volkstrachten der Frauen und Männer dieser Gegend in einer durchaus künstlerischen Form.

Stadt-Theater.

„Alessandro Stradella“

Oper von F. von Flotow.

Diese so recht in den Fasching hineinpassende, durch und durch melodische Oper hatte zwar auch das Haus nicht sonderlich zu fällen vermocht, wirkte jedoch wie eine Fortritt und erregte einen sehr starken Beifall, der zum Schluß in stürmische Kundgebungen für Flotow im ausartete. Man scheint demnach jetzt — wenn auch ein wenig spät — einzusehen, welche schätzbare Kraft wir an diesem außerordentlich musikalischen und geschmackvollen Künstler besitzen. Seine in allen Lagen gleich gut gebildete, von edelstem Metall erfüllte Tenorstimme wird mit großer Klugheit und Sparsamkeit behandelt und ist darum ihrer Wirkung stets sicher. Was muß das für ein „König“ sein! Welt weniger gut gefüllt mit geklammerten Partnern, Hr. Siesmann, als Leonore. Ein unerträgliches, fortwährendes Tremolieren beeinträchtigte wesentlich den guten Eindruck, den ihre hübschen, glatten Solozitateuren erweckten. Spiel: gleich null. — Einen Haupterfolg können die Herren Capell und Gas für sich in Anspruch nehmen. Dieses löbliche Banditenpaar, ein Gegenstück zu dem in „Fra Diavolo“ auftretenden Exemplar, brachte einen ungemein frischen Zug in die Aufführung. Bis auf das berühmte Trinklied im zweiten Akte, das gemöhnlich zwei- und auch dreimal zur Wiederholung verlangt wurde. Hier war es zu einer Skatolatur herabgewürdigt worden. Außer dem Refrain wurde fast kein Ton gesungen und die wenigen nicht einmal richtig. Wie können sich zwei Künstler so im Zeitmaß vergetten, das um die Hälfte langsamere genommen werden muß. Nicht ein einziges Textwort war zu verstehen! Es herrschte dieser Mißgriff um so trauriger, als Herr Piorek sonst Freiheiten aus Oper und Orchester herausholte, die man früher gern zu hören bekam. Die Re-

gleitung war von einer geradezu wohlthuenden Leichtigkeit und die kleinen Soli kamen ungemein reizvoll heraus; besonders möchte ich diesmal das prachtvolle Spiel des Violoncell-Solisten hervorheben. Auch die Chöre hatten alle Kräfte aufgemendet, um in Ehren zu bestehen; ja, im ersten Akte wurde sogar vom Chor leidenschaftig gemimt, ein beinahe unerhörter Fall. Dafür gab es im zweiten Akt wieder hübsche Gruppen für Bühnenphotographien. Sehr feurig war auch das Ballet. Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt, daß Herr Piorek die kleine Rolle des Bassi mit gewohnter Eiferheit durchführte. Nur eine bescheidene Anfrage: warum tritt Herr Piorek in dem sonstigen Stücken einen Mantel mit „Lüftung“? — Auch der „Alessandro Stradella“ eignet sich ganz vorzüglich zu einer Volksvorstellung.

Liebichs Stabliement.

Robert Steidl, Saharet und Lene Land haben nach zumeist monatlichem erfolgreichem Gastspiel mit den übrigen für Januar verpflichteten Künstlern am Freitag die Parkettbühne an der Gartenstraße verlassen. An ihre Stelle sind durchweg neue gute Kräfte getreten. Die Auswahl der Künstler trägt jeder Gesichtspunkt Rechnung. Jeder, auch in er in seinen Ansprüchen selbst in einem Spezialgebiet recht verwehnt ist, wird auf seine Rechnung kommen. Allen voran steht die Hamamura-Familie, kaiserliche japanische Hofkünstler. Ihre Darbietungen in Salkos, einmigen Hand- Händen sind unerreicht. Mysteriös sind die Darbietungen von Dea Volz, der rätselhaften Hellscherin. Sie hat die Eigenschaften durch fortgesetztes Anschauen eines Kristalls oder eines anderen glänzenden Gegenstandes den Inhalt ihrer unbekannt gebliebenen Bistenkarten, Rechnungen, Postings auszuwählen zu, die oben in einer verschlossenen Stabliement aufbewahrt werden, zu en-

ziffern. Ebenso löst Dea Volz eine außerordentlich komplizierte Rechenaufgabe zur allgemeinen Verblüffung. Eine Verständigung mit anderen Personen ist bei den Darbietungen dieser Künstlerin ausgeschlossen und gerade deshalb bleibt Dea Volz eben ein Rätsel. Emil Meckel bringt lebende Kopien internationaler Persönlichkeiten recht gut zur Darstellung. Neben Franz Josef, Wilhelm I. und II. erscheint auch August Debel auf der Bühne. Warum gerade die Musik beim Erscheinen Debels eine Operetteumelodie spielt, wissen wir nicht. Hermann Klin bringt selbstverfaßte Poems zum Vortrag, die hauptsächlich in die Tiefen des Großstadtelends hineinleuchten. Seine Vortragweise wäre lächerlich, wenn er eine wenigstens langsame Sprache würde. Gleich Klin steht Rademar Steiner als Humorist auf der Höhe, der mit einer köstlichen „Lannhäuser“-Parodie und einigen volkstümlich-satyrischen Couplets aufwartet. Bei Ann Kleinhagen als Soubrette, die früher in gleicher Eigenschaft an hiesigen Lobtheater beschäftigt war, scheint es tatsächlich zuzutreffen, daß es, wie sie selbst sagt, eine „schöne Schicksal“ nicht gibt. Prachtvoll sind auch die drei dreifachen Gesängerin Miß Dorsors. Bereits vor einigen Jahren zeigten die Dichtkünstler bei Liebichs ihre Kunst. Inzwischen haben sie bedeutend zugenommen. Georg Schindler hat als Mundharmonika-Virtuose einen guten Ruf. 12 Oberkerzer, darunter 6 Damen, singen und tanzen in ihrer Szene „Die Alpen in Lieb und Lang“ ausgezeichnet. Als Gummimänner im wahren Sinne des Wortes kann man die beiden Martine Bros. bezeichnen. Nicht weniger als 60 Salkos werden in einer Minute von einem der beiden gemacht. Mit einer tollen Affenkomödie, bei der aber nur Menschen mitspielen, beschließen die 3/4. Salkos in ihrer Szene „Vor dem Affenhaus im Zoo“ das Programm. — Der Biograph bringt neue Bilder, Neulichtige Leistung und musikalische Begleitung klappen tadellos.

als zum 1. März den Vormittag vorliegen, wenn die Herstellung der Fernsprechschlüsse im Frühjahr und Sommer gewünscht wird. Spätere Anmerkungen würden erst im zweiten Bauabschnitt (Herbst) berücksichtigt werden oder es müßten der Postkasse die durch die frühere gesonderte Herstellung der Anschlüsse entstehenden Mehrkosten erstattet werden.

Die Bluttat auf der Matthiasstraße beschäftigte am Dienstag das Reichsgericht in Leipzig. Am Palmsonntag hat der Bootsmann Josef Buxte den Kaufmann Vesser auf der Matthiasstraße bei einem Ladenraub niedergeschlagen und getötet. Das Schwurgericht verurteilte Buxte zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe; seine Revision hiergegen wurde jetzt vom Reichsgericht verworfen.

Betriebsunfall. In der Engingerrischen Maschinenfabrik (früher Guttman) auf der Siebenhufenstraße ist der Dreher Kettig dadurch schwer verunglückt, daß ihm eine vom Sturmlöchergeriffene Drehmaschine auf den Kopf fiel, so daß eine klaffende Wunde entstand. Der Verunglückte wurde sofort mittels Drochle in ein Hospital gebracht.

Vom eigenen Wagen überfahren wurde am Montag selbst ein Frachter, der mit seinem Fuhrwerk von Schwetznitz nach Breslau gefahren kam. Unterwegs ist er anscheinend von seinem Wagen gefallen und ein Rad des Wagens ging über ihn hinweg. Der Verunglückte hat bedeutende Verletzungen erlitten und wurde ins Allerheiligenhospital geschafft.

Eine dreiste Schindlerin wurde von der hiesigen zweiten Strafkammer zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus verurteilt. Die Bedienungsfrau Martha K. wurde Anfang Dezember 1912 vom Rektor einer Volksschule in der Nikolaistraße dabei angefaßt, als sie aus dem Flur des Schulgebäudes zwei Mädchenpflanzkübel stahl. Außerdem hatte die Angeklagte einem Kinde auf der Straße 20 Mark abzuschwindeln, wodurch eine blinde Frau, der das Geld gehörte, großen Schaden erlitt. Wegen der zahlreichen Verbrechen wegen Diebstahls und der bewiesenen ehrlosen Bestimmung erkannte das Gericht auf dreizehn Monate Zuchthaus und sprach der Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre ab.

Eine vornehme Schwindlerin. In einem Parfümeriegeschäft auf der Kaiser-Wilhelmstraße erschien vor einigen Tagen eine verschleierte Dame mit offener Handtasche und erklärte, sie habe in einem andern Geschäft beim Bezahlen der Waren ihre Briebe liegen lassen und die sie ihr verschwinden. Sie suchte sich in dem Parfümeriegeschäft allerlei schöne Sachen aus und bat, sie ihr nach Hause zu schicken, da sie doch nicht bezahlen könne. Schließlich bemerkte sie, ihre Mama dürfe von diesem Einkauf nichts wissen; sie werde also lieber die Sachen gleich mitnehmen und das Geld dafür sofort herbringen. Man gab ihr die Waren, sie verschwand und soll noch immer wiederkommen.

Kurzschluß. In den Linke-Hoffmann-Werken auf der Grundstraße arbeiteten am Montag vormittag gegen 7 1/2 Uhr Maurer in der Nähe einer Startstromleitung. Durch irgend ein Versehen muß ein Maurer mit dem Werkzeug die Leitung berührt haben, denn es entstand plötzlich ein Kurzschluß. Die hervorströmende große Stromflamme traf einen Maurer ins Gesicht, so daß er schwere Verbrennungen erlitt. Man rief sofort die Sanierer der Feuerwehr herbei, die dem Verunglückten einen Notverband anlegten und ihn darauf mit dem Krankenwagen nach dem Allerheiligenhospital brachten.

Eingebroch in ein Kontor. In das Kontor der Schlesischen Sängelbelegerei und Glasblecherei, Hochstraße 4, sind Diebe in der vergangenen Nacht eingebrochen. Die Einbrecher fanden zum Glück in den erbrochenen Kontorwänden nur die Marfenkasse, aus der sie den Markenbestand im Werte von etwa 20 bis 30 Mk. entwendet. Außerdem haben sie noch verschiedene Kontorartikel gestohlen.

Vermißt wird seit Erde vorigen Monats der 18 Jahre alte Zimmerlehrling August Dieck.

Stokkoderbstahl. Von einem Kollwagen ist während der Fahrt im Innern der Stadt ein Kasten, enthaltend Baumwollwaren, gestohlen worden. Der Kasten war R. C. 10 177 gekennzeichnet.

Taschendiebstahl. In einem Laden auf dem Ring ist einer Frau, die dort Einkäufe besorgte ein Portemonnaie mit 38 Mk. aus ihrer Handtasche gestohlen worden.

Eingbruch. In der Nacht zum Montag hat ein Dieb den Schaufenster eines Uhrengeschäfts auf der Gartenstraße gewaltsam erbrochen und daraus verschiedene Perrenuhren gestohlen.

Wohnungsdiebstahl. Aus einer Wohnung auf der Kaiser-Wilhelmstraße sind sechs Paar silberne Besteck gestohlen worden.

Gefunden wurden ein Pompador mit Inhalt, ein Schlüsselbund, ein Ledergeldbeutel mit Inhalt, eine Boga, ein schwarzer Pelzfrack, zwei ausgeschlittene Westen, ein Rosenkranz und eine braune Utensilienmappe mit Noten.

Verloren wurden ein Schlüsselbund mit Schloß, eine Armbinde für Postaussteller, eine silberne Damenuhr mit Goldrand, eine Handtasche enthaltend ein goldenes Ketten und eine Marke von Zwillinger Wetzschel, eine Kiste Zigarren, eine silberne Damenuhr mit Kette, ein goldenes Wiederarmband, eine goldene Kette mit Medaillon, eine goldene Damenstifteluhre mit Lederarmband, eine silberne Damenuhr mit silberner Kette, mehrere Portemonnaies mit Inhalt.

Bereine und Versammlungen.

Deutscher Monistenbund, Ortsgruppe Breslau. Am 29. Januar sprach Herr Justizrat Oswald Marcuse über Ludwig Feuerbach und David Friedrich Strauß, zwei Vorläufer monistischer Weltanschauung. Montag, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Justizrat Paul Ubers im Vortreffsaal von Riegners Hotel, Königstr. 4, eigene Dichtungen monistischen Inhalts vortragen.

Ueber Einrichtung von Versicherungsschulen für Lehrlinge in Breslau spricht Herr Direktor Stecher von den Breslauer städtischen Fachschulen Sonnabend, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Kaiserhof“, Neue Taschenstr. 15, in der Monatsversammlung des Bundes der Versicherungsvertreter Deutschlands (Sektion Schlesien). Auch Nichtversicherungsfachleute sind als Gäste willkommen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Stadt-Theater. Heute Mittwoch: Erster Tag der Nibelungen-Trilogie: „Die Walküre“. (Anfang 7 Uhr.) Morgen Donnerstag: „Die Meistersinger“. (Anfang 7 Uhr.) Samstag (weiterer Tag): „Stegfried“. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend zu ermäßigten Opernpreisen: „Doffmanns Erzählungen“.

Rebetheater. Heute Mittwoch: „Die Generalsekretäre“. Morgen Donnerstag: „Der guttuhende Frack“. Freitag: „Hinter Mauern“. Sonnabend: „Ariadne auf Naxos“. Oper in einem Aufzuge von Richard Strauss; vorhergeht: „Der Bürger als Edelmann“, Komödie von Hoffmann mit der Musik von Richard Strauss. — Für Dienstag wird anlässlich des 100. Geburtstages Otto Ludwigs dessen Trauerspiel „Der Erbfolger“ vorbereitet.

Thalia-Theater. Heute Mittwoch: Abonnements-Vorstellung für den Dumboldverein (gelbe Karten): „Die Erzieherin“. Sonnabend: Zweite Vorstellung für Gruppe G: „Belinda“.

Schauspielhaus. Heute Mittwoch: „Der liebe Augustin“. Morgen Donnerstag: „Die Parteaquill“. Freitag: „Der liebe Augustin“. Sonnabend zum ersten Male: „Die Mutterweiber“. Operette von Franz Berber. Die Operette, die nicht nur bei der Uraufführung am Residenz-Theater in Dresden, sondern auch bei den Aufführungen in Gumburg, Wranzen, Wiesbaden, Königsberg einen durchschlagenden Erfolg hatte, ist hier mit den Damen Fiedler, Schöning, Lang, Seifriz und den Herren Brückel, Brunner, Sähenguth, Eißel, Brandl besetzt. Musikalische Leitung Herr Kapellmeister Sey.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Die Verurteilung des Genossen Erwig gegen das Urteil des Schöffengerichts Neumarkt und die dritte Strafkammer in Breslau ist vom Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts am Dienstag verworfen worden.

Genosse Erwig sprach am 30. Juni v. J. in einer Versammlung in Borne. Dabei äußerte er, daß der Pächter von Borne, Amtsvorsteher Demuth, in einer Versammlung gesagt habe: „Ehe die Stellenbesitzer und Kleinbauern nicht die Tagelöhner der Grundbesitzer geworden sind, wird die Landwirtschaft nicht hochkommen.“ Erwig war irrtümlicherweise falsch berichtet worden. Nicht der Amtsvorsteher Demuth, sondern ein anderer Großlandwirt hatte in einer Versammlung diese Worte gebraucht. Unter Genosse wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, und dieses Urteil ist vom Strafsenat nunmehr bestätigt worden.

Rein-Gandau. Der Bahntag bei Mittschie in Cosel war nicht gut besucht. Genosse Klose sprach über die Notwendigkeit einer Arbeitervertretung in der Gemeinde. Es wurden die Kandidaten für die Gemeindevertretung aufgestellt und zwei Genossen für die Agitationkommission des Kommunisten- und Sparvereins „Vorwärts“ gewählt. Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Gräbchen. Mitglieder-Versammlung. Am 3. Februar fand bei Kroll die Monatsversammlung für beide Bezirke statt. Genosse Weiser mußte seinen Vortrag wegen allzu großer Störung im Nebenlokal aussetzen, er behandelte daher nur die Scharfmacherrede des Landtagsabgeordneten v. Kardorff und empfahl sie für die Agitation. Dann sprach man über die Kosten der Versammlungsangelegenheiten; ein Beschluß wurde nicht gefaßt. — Der Frauenabend soll Mittwoch, den 12. Februar, stattfinden. Unter „Beschützenden“ regte die Versammlung das Verhalten des Bauarbeiters Guffan Vogel.

Malkisch. Distrikts-Versammlung. Am vorigen Sonntag tagte im Lokal des Herrn Rätner in Malsow die Mitglieder-Versammlung des Distrikts 23. Genosse Herrmann hielt einen Vortrag über die „Volksfürsorge“ und fand damit reichen Beifall. Wie wichtig und zeitgemäß dieses Thema ist, zeigte die nachfolgende Diskussion. Es wurde von einigen Genossen angeführt, daß besonders Agenten für Unfall- und Sterbeversicherungen in Gestalt von Zeitschriften seit einigen Tagen auf Abonnementfang ausgehen. Veranlassung dazu gab ihnen eine Versicherungsprämie von 1200 Mk., welche die Witwe des durch Unfall getöteten Zimmermanns Karl Kelle aus Malkisch von einer Zeitschrift ausgehört erhielt. Einem dieser Agenten war es möglich, eine ganze Anzahl von Abonementen zu gewinnen, bedauerlicherweise sind unter diesen sogar organisierte Arbeiter. Es wurde an die Anwesenden der dringende Appell gerichtet, keine Neuversicherungen einzugehen, bis daß unsere Volkstürche in Kraft tritt. Nach Erledigung einer interner Angelegenheit schloß die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Neueste Nachrichten.

Sturm auf Adrianopel.

London, 5. Februar. Aus Sofia hier eingetroffene Meldungen wollen wissen, daß in den Morgenstunden eine ganze bulgarische Division unter dem Schutze der Kanonen zum Sturm gegen Adrianopel vorging. Das Ergebnis des Sturms und des sich hieran anschließenden heftigen Kampfes ist noch nicht bekannt. Die durch das Geschützfeuer bewirkten Lufterschütterungen erschwerten die funktentelegraphischen Verbindungen mit der belagerten Stadt.

Belgrad. 5. Februar. Nach verschiedenen hier aus Adrianopel eingelaufenen Nachrichten haben zwei serbische Regimenter einige türkische Stellungen gestürmt und sich so der Stadt auf vier Kilometer genähert.

London. 5. Februar. (Telegr. der Schles. Ztg.) Ueber Adrianopel: gelegenen Dimotika eingetroffen. Danach dauerte die Beschließung Adrianopels gestern den ganzen Tag über an, und die türkischen Geschütze erwiderten das Feuer nur schwach. Diezig neue serbische siebenzöllige Geschütze wurden in die Feuerlinie gebracht, die die Stadt umgibt und ununterbrochen hageln ihre Geschosse gegen die Festung. In einigen Stellen haben die Geschütze geschlagen. Hier und da schlugen gestern aus Adrianopel die Pflanzen auf. Die Vorposten stehen einander sehr nahe, an manchen Punkten bis auf 200 Meter. Flüchtlinge, die aus Adrianopel kamen, erzählen, daß die Zeit in der Stadt vorhandenen Nahrungsmittel noch für einige Zeit ausreichen, daß aber kein Feuerungsmaterial mehr vorhanden ist. Dysenterie und andere Krankheiten greifen um sich. Es fehlt an Medikamenten.

Der Kampf bei Gallipolis.

Konstantinopel, 5. Februar. Um 2 Uhr nachmittags begann gestern der Kampf bei Gallipolis. Das Ergebnis ist zurzeit noch unbekannt, weil die Telegraphenbrüche vollständig zerstört und durchschnitten sind und weil jegliche telegraphische und telephonische Verbindung aufgehört hat. In Adrianopel dauert der Kampf immer noch fort. Die türkischen Truppen leisten großen und tapferen Widerstand. In Kalkan bei Gallipolis, in Kalgara und Kettepe, östlich von Debeaganisch, finden wiederholt heftige Zusammenstöße statt. Es verlautet, daß die Griechen den Golf von Saros bombardieren.

Ein Gefecht.

Konstantinopel, 5. Februar. Wie hier verlautet, hat in der Nähe von Jaforen, zwischen Hadembij und Derios, ein heftiges Gefecht begonnen. Die Bulgaren bedien das Dorf Eschatalbaga in Brand und zogen sich dann in nordwestlicher Richtung zurück.

Wahlrechtskundgebungen in Belgien.

Brüssel, 5. Februar. (S. L. B.) Gestern kam es hier zu großen Wahlrechtskundgebungen. Die sozialdemokratische Parteilokung hatte die Arbeiter aufgefordert, sich in den wichtigsten Part zu einer gewaltigen Demonstration einzufinden. Trotz eines Massenaufgebots von Polizei und Gendarmen gelang es etwa 700 Teilnehmern, bis an das Schloß Katgudringen. Sie sangen die Internationale und brachten brauende Schreie auf das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht aus. Diese Personen wurden verhaftet. Später veranstalteten die Sozialdemokraten einen Umzug durch die Stadt. Weitere größere Demonstrationen sind in den nächsten Tagen zu erwarten, wenn das Ministerium nicht entgegenkommt.

Das New Yorker Bombenattentat.

New York, 4. Februar. Zu einer sensationellen Enthüllung führte die Untersuchung über die gestrige Bombenexplosion im Hause des Zigarrenhändlers Ferrero. Als Täter wurde der Wiener Farrell ergriffen, der die Tat einstand und zugab, er sei auch der Urheber der Bombe, mit der Helen Taylor, die seine Tochter gewesen

sei, im Vorjahr getötet wurde. Er wolle sie, weil sie auf schlechte Wege geraten sei. Farrell gab über das Bombenattentat das 1918 auf den Richter Rosafelt gemacht wurde, und über die Ermordung eines gewissen Kid Walfers. Aufführung. Walfers ließ er durch einen Mann, namens Bestange, ermorden, weil jener die Schuld an dem Fall seiner Tochter gehabt habe. Der Anschlag auf Rosafelt sei gemacht worden, weil dieser einen Verbrecher zu 20 Jahren Gefängnis verurteilte. Der Mann jedoch, der die Bombe auf den Richter sandte, sei ihm nur mit dem Vornamen Tommy bekannt. Ferrero trachtete er nach dem Leben, weil dieser drohte, ihn um seine Stellung als Pförtner zu bringen.

Demnach hat das Attentat nicht das Geringste mit dem Streik zu tun, wie es die Polizei und die ihr ergebene Presse gern glauben machen wollte.

Sturm in der Ostsee.

Kopenhagen, 5. Februar. Der überaus heftige Orkan, der in den letzten Tagen in der Ostsee und in den übrigen nordischen Gewässern gewütet hat, und der von den Seebehörden als der heftigste Orkan bezeichnet wird, der seit Menschenedenken gewütet hat, hat eine große Anzahl Schiffsunfälle verursacht. Der russische Auswandererdampfer „Obelisk“, der sich auf der Reise von England nach Alaska befand, ist gestern früh bei der Insel Bornholm gestrandet. An Bord befanden sich neun Mann Besatzung und drei Passagiere. Trotz heftigster Übermenschlicher Anstrengungen gelang es bis jetzt erst, vier Männer und zwei Frauen zu retten. Die Lage des Schiffes ist außerordentlich gefährlich. Der dänische Schoner „Christine“, der mit einer Jemenladung von Schweden nach Bornholm unterwegs war, ist verunfallt mit Mann und Maus in dem südblichen Norwegen das vor einigen Tagen von Tansberg ausgelassene Postenboot verschollen. Man nimmt an, daß das Boot mit seinen vier Insassen untergegangen ist.

Briefkasten.

K. C., Camenz. Die Altersrente kam der Frau nicht gegeben werden, denn sie hat zu wenig Marken gelebt; es müssen jetzt mindestens 880 sein, in den nächsten Jahren noch mehr.

Dr. Friedrich-Wilhelmstraße. Ja, das geht leider so. Da Sie nicht zahlen können, werden Sie geändert. Es wäre auf gewesen, wenn Sie vor der Klage um Rat gefragt hätten. Da konnte vielleicht noch manches zu Ihrem Vorteil geändert werden; jetzt ist Ihnen kaum zu helfen. Sind die gepfändeten Sachen im Haushalt unentbehrlich, so beantragen Sie, daß sie freigegeben werden. Am besten ist es, Sie gehen mit allen gerichtlichen Papieren sofort ins Arbeiter-Sekretariat, Nikolaistraße 18/19.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Station	Höhe über Meer	Wasserstand	1. Feb.		2. Feb.		3. Feb.		4. Feb.		5. Feb.	
			Morg.	Abd.	Morg.	Abd.	Morg.	Abd.	Morg.	Abd.		
Köpenick	12,371	0,34	1,80	1,42	1,91	1,42	1,91	1,42	1,91	1,42	1,91	
Wittenberg	11,241	0,48	1,36	0,23	1,66	2,46	1,56	1,97	1,24	0,93	1,80	
Wittenberg	11,881	0,98	2,12	2,42	4,82	2,71	4,07	2,81	4,07	2,81	4,07	

*) Auslieferungshöhe f. Köpenick 8,50; für Triefen (Oder) Höhe-Niedrigung 3,27.

Aus der Geschäftswelt.

Ein wirklich zuverlässiger Führer durch das weite Gebiet des Zeitungs- und Annoncenwesens ist der mit gewohnter Pünktlichkeit zum Jahreswechsel (in 46. Auflage) erscheinende Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. In sorgfältigster Weise nach dem neuesten Material bearbeitet, enthält er alle für Interessenten wichtigen Angaben. Einen ganz besonderen Vorzug verleiht dem Katalog die Beilage von Rudolf Mosse's Normal-Zellenmesser, der die einzige sichere und bequeme Handhabung für eine korrekte Zeilenberechnung bietet und den Katalog zu einem unentbehrlichen Handbuch für jeden Interessenten macht. Neben dem Zeitungskatalog widmet die Firma Rudolf Mosse ihren Kunden wiederum eine elegant ausgestattete Schreibmappe, die, außer einem Konvokalen für jeden Tag des Jahres, eine Reihe wifenswerter geschäftlicher Angaben bringt. Weiter enthält diese Schreibmappe eine Anzahl Reproduktionen auffälliger Anzeigen-Entwürfe, wie sie von der Firma Rudolf Mosse für Kunden ihres Hauses angefertigt wurden. Druck und geschmackvolle Ausstattung des Katalogs und der Schreibmappe legen Zeugnis ab für die Leistungsfähigkeit der Buchdruckerei Rudolf Mosse.

Die Singer-Nähmaschinen erfreuen sich eines ausgezeichneten Rufes. Konkurrenten versuchen sich diesen guten Ruf in vielen Fällen zu machen, indem sie Nachahmungen als „echte Singer“ anpreisen. Ja, es kommen Fälle vor, wo diese Maschinen sogar mit der Aufschrift „Singer“ versehen werden. Wegen eines solchen Falles hat kürzlich das Landgericht Halle die Nähmaschinenhändler Gebelbecker & Co. zu je 200 Mk. Geldstrafe oder zu Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.



Elektrische Straßenbahn.

Vielseitig gedruckten Wünschen entsprechend haben wir uns entschlossen, bis auf Weiteres vom 1. Februar cr. ab Streckenkarten einzuführen zum Preise von 5,00 Mark pro Monat und zwar für die Strecken:

- Friedhöfe Gräbchen-Ring
- Ring bezw. Blücherplatz-Schlesien
- Matthiasstraße-Ring bezw. Blücherplatz
- Ring-Morgenstern und
- Lein-Eichenschlag-Ring.

0194

Die Karten werden für den Kalendermonat ausgegeben und unterliegen dem Photographiezwang. Die Ausgabe erfolgt vom 1. Februar cr. ab bei dem Warenhause Gebr. Barasch am Ring und in unserem Verwaltungsgebäude, Gräbchenstraße 184.

Die Direktion.

Knorr

macht schon seit über 25 Jahren Suppen.

Knorr-Suppenwürfel

sind infolge ihrer Vorzüge weit verbreitet und überall beliebt.

Jede Sorte besitzt den ihr gehörenden reinen Eigengeschmack, von hausgemachten Suppen nicht zu unterscheiden.

45 Sorten Knorr-Suppen
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.



Sier
Der Nachbar fielt der Mann,
Der bestiebt lachen kann.
Denn er weilt es schon seit Jahren,
Wie man sehr viel Geld kann sparen.
Obst seinen Wohlstand an:
Nur das Gute bricht sich Bahn!!!

Gut und dauerhaft
sind die best. Mantinger blauen Arbeiters-Kleider-
Kostüme mit nebenstehender Schutzmarke.
In haben bei
2293/2

Wilhelm Langer, Gräbchenstr. 18
**Adolf Rohmuts Nachf., Friedrich-Wilhelm-
str. 25.**
Refer der Volkswacht erhalten 4% Rabatt.

Ein Bild für die Stuben des Arbeiters!

Wenn der Riese ruht.

Zeichnung von A. M. Luyt.

Veranschaulicht die Wirkungen eines Nervenstrieks
in künstlerischer Ausführung.

Bildgröße: 80x38 cm.
Preis nur 25 Pfg. Porto und Verpackung 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition u. die Kolportage.

„In freien Stunden“
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Wienige.

Gegen die Schundliteratur!

Bunte Jugendbücher.
Gedegener Lesestoff für die Jugend.
Jedes Heft ist abgeschlossen und beträgt der Preis 10 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition und Kolportage.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

<p>Oberschlesischer Industrie-Bezirk.</p> <p>Beuthen O.-S.</p> <p>Alkoholfreie Getränke, Biererei, Brauerei, Wein, Obst, Obstverarbeitung, etc.</p>	<p>Fahrräder und Nähmaschinen.</p> <p>Gründel, Rob., Langestr. 17, Rep.-Werkst. Schmidt, G., Oppelstr. 8, Reparatur-Werkst.</p>	<p>Ditsh.-Lissa-Stabelwitz</p> <p>Bäckereien.</p> <p>Hilfsbäck. G., Ostl. Bf., Poststr. 20, Klefowitzer, Arthur, Reimann-Platz, 23, Poststr. 23, Klefowitzer, S. Krampferstr. 23, Weinst. Aug., Stabelwitz 37.</p>	<p>Jauer</p> <p>Arbeitergard., Schuhw. u. Möbellag., Reimannstr. 7, v. Brück, Reimannstr. 7, Glock, Fahrtr., Jauer.</p>	<p>Spezialgeschäft für Fahrräder, Reinwald, Ostf., Neumarkt.</p> <p>Restaurateurs.</p> <p>Freudenberger, D., Ostf. zum gelb. Löwen, Webers, M., Nachf., D. Neumann, Ring 52.</p>	<p>Putz-, Weiss- und Wollwaren.</p> <p>Kaufhaus Wöbel, Emma, Damenkonfekt. Schuhwaren und Schuhmacher, Krich, Adolf, Große Reparaturwerkstatt.</p>
<p>Kattowitz.</p> <p>Bierbrauerei und Verleger, Waldemar Wollmann, Poststr. 1, Waldemar Wollmann, Poststr. 1.</p>	<p>Fleischerei u. Wurstfabrik.</p> <p>Hilfsbäck. G., Ostl. Bf., Poststr. 20, Klefowitzer, Arthur, Reimann-Platz, 23, Poststr. 23, Klefowitzer, S. Krampferstr. 23, Weinst. Aug., Stabelwitz 37.</p>	<p>Brauereien und Restaurateurs.</p> <p>Gold, Heinrich, Stabelwitz, Weidner Gartenhof, Stabelwitz, Weidner, Anton, Poststr. 3.</p>	<p>Herren- und Damenkonfektion.</p> <p>Sipper, A., Goldbergerstr. 35, Wittge, Poststr. 1.</p>	<p>Ohlau</p> <p>Bier-Brauereien, Bier-Verleger, Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Hilfsbäck. G., Ostf. Bf., Poststr. 20, Klefowitzer, Arthur, Reimann-Platz, 23, Poststr. 23, Klefowitzer, S. Krampferstr. 23, Weinst. Aug., Stabelwitz 37.</p>	<p>Schottwitz-Friedewalde</p> <p>Restaurateurs, Jur. neuem Welt, (Schaber Platz), Redler, Gustav, Schottwitz.</p>
<p>Monopol-Bier.</p> <p>Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte, Einigkeit, Fritz, Klefowitzerstr. 2, (Klefowitzerstr.)</p>	<p>Fläche - Delikatessen.</p> <p>Kocher, Hans, Kefelstr. 10.</p>	<p>Bränerien und Restaurateurs.</p> <p>Gold, Heinrich, Stabelwitz, Weidner Gartenhof, Stabelwitz, Weidner, Anton, Poststr. 3.</p>	<p>Herren- und Damenkonfektion.</p> <p>Sipper, A., Goldbergerstr. 35, Wittge, Poststr. 1.</p>	<p>Ohlau</p> <p>Bier-Brauereien, Bier-Verleger, Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Hilfsbäck. G., Ostf. Bf., Poststr. 20, Klefowitzer, Arthur, Reimann-Platz, 23, Poststr. 23, Klefowitzer, S. Krampferstr. 23, Weinst. Aug., Stabelwitz 37.</p>	<p>Schottwitz-Friedewalde</p> <p>Restaurateurs, Jur. neuem Welt, (Schaber Platz), Redler, Gustav, Schottwitz.</p>
<p>Kattowitz.</p> <p>Bierbrauerei und Verleger, Waldemar Wollmann, Poststr. 1, Waldemar Wollmann, Poststr. 1.</p>	<p>Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.</p> <p>Einigkeit, Fritz, Klefowitzerstr. 2, (Klefowitzerstr.)</p>	<p>Bränerien und Restaurateurs.</p> <p>Gold, Heinrich, Stabelwitz, Weidner Gartenhof, Stabelwitz, Weidner, Anton, Poststr. 3.</p>	<p>Herren- und Damenkonfektion.</p> <p>Sipper, A., Goldbergerstr. 35, Wittge, Poststr. 1.</p>	<p>Ohlau</p> <p>Bier-Brauereien, Bier-Verleger, Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Hilfsbäck. G., Ostf. Bf., Poststr. 20, Klefowitzer, Arthur, Reimann-Platz, 23, Poststr. 23, Klefowitzer, S. Krampferstr. 23, Weinst. Aug., Stabelwitz 37.</p>	<p>Schottwitz-Friedewalde</p> <p>Restaurateurs, Jur. neuem Welt, (Schaber Platz), Redler, Gustav, Schottwitz.</p>
<p>Kattowitz.</p> <p>Bierbrauerei und Verleger, Waldemar Wollmann, Poststr. 1, Waldemar Wollmann, Poststr. 1.</p>	<p>Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.</p> <p>Einigkeit, Fritz, Klefowitzerstr. 2, (Klefowitzerstr.)</p>	<p>Bränerien und Restaurateurs.</p> <p>Gold, Heinrich, Stabelwitz, Weidner Gartenhof, Stabelwitz, Weidner, Anton, Poststr. 3.</p>	<p>Herren- und Damenkonfektion.</p> <p>Sipper, A., Goldbergerstr. 35, Wittge, Poststr. 1.</p>	<p>Ohlau</p> <p>Bier-Brauereien, Bier-Verleger, Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Hilfsbäck. G., Ostf. Bf., Poststr. 20, Klefowitzer, Arthur, Reimann-Platz, 23, Poststr. 23, Klefowitzer, S. Krampferstr. 23, Weinst. Aug., Stabelwitz 37.</p>	<p>Schottwitz-Friedewalde</p> <p>Restaurateurs, Jur. neuem Welt, (Schaber Platz), Redler, Gustav, Schottwitz.</p>
<p>Kattowitz.</p> <p>Bierbrauerei und Verleger, Waldemar Wollmann, Poststr. 1, Waldemar Wollmann, Poststr. 1.</p>	<p>Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.</p> <p>Einigkeit, Fritz, Klefowitzerstr. 2, (Klefowitzerstr.)</p>	<p>Bränerien und Restaurateurs.</p> <p>Gold, Heinrich, Stabelwitz, Weidner Gartenhof, Stabelwitz, Weidner, Anton, Poststr. 3.</p>	<p>Herren- und Damenkonfektion.</p> <p>Sipper, A., Goldbergerstr. 35, Wittge, Poststr. 1.</p>	<p>Ohlau</p> <p>Bier-Brauereien, Bier-Verleger, Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Hilfsbäck. G., Ostf. Bf., Poststr. 20, Klefowitzer, Arthur, Reimann-Platz, 23, Poststr. 23, Klefowitzer, S. Krampferstr. 23, Weinst. Aug., Stabelwitz 37.</p>	<p>Schottwitz-Friedewalde</p> <p>Restaurateurs, Jur. neuem Welt, (Schaber Platz), Redler, Gustav, Schottwitz.</p>
<p>Kattowitz.</p> <p>Bierbrauerei und Verleger, Waldemar Wollmann, Poststr. 1, Waldemar Wollmann, Poststr. 1.</p>	<p>Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.</p> <p>Einigkeit, Fritz, Klefowitzerstr. 2, (Klefowitzerstr.)</p>	<p>Bränerien und Restaurateurs.</p> <p>Gold, Heinrich, Stabelwitz, Weidner Gartenhof, Stabelwitz, Weidner, Anton, Poststr. 3.</p>	<p>Herren- und Damenkonfektion.</p> <p>Sipper, A., Goldbergerstr. 35, Wittge, Poststr. 1.</p>	<p>Ohlau</p> <p>Bier-Brauereien, Bier-Verleger, Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Hilfsbäck. G., Ostf. Bf., Poststr. 20, Klefowitzer, Arthur, Reimann-Platz, 23, Poststr. 23, Klefowitzer, S. Krampferstr. 23, Weinst. Aug., Stabelwitz 37.</p>	<p>Schottwitz-Friedewalde</p> <p>Restaurateurs, Jur. neuem Welt, (Schaber Platz), Redler, Gustav, Schottwitz.</p>
<p>Kattowitz.</p> <p>Bierbrauerei und Verleger, Waldemar Wollmann, Poststr. 1, Waldemar Wollmann, Poststr. 1.</p>	<p>Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.</p> <p>Einigkeit, Fritz, Klefowitzerstr. 2, (Klefowitzerstr.)</p>	<p>Bränerien und Restaurateurs.</p> <p>Gold, Heinrich, Stabelwitz, Weidner Gartenhof, Stabelwitz, Weidner, Anton, Poststr. 3.</p>	<p>Herren- und Damenkonfektion.</p> <p>Sipper, A., Goldbergerstr. 35, Wittge, Poststr. 1.</p>	<p>Ohlau</p> <p>Bier-Brauereien, Bier-Verleger, Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Hilfsbäck. G., Ostf. Bf., Poststr. 20, Klefowitzer, Arthur, Reimann-Platz, 23, Poststr. 23, Klefowitzer, S. Krampferstr. 23, Weinst. Aug., Stabelwitz 37.</p>	<p>Schottwitz-Friedewalde</p> <p>Restaurateurs, Jur. neuem Welt, (Schaber Platz), Redler, Gustav, Schottwitz.</p>
<p>Kattowitz.</p> <p>Bierbrauerei und Verleger, Waldemar Wollmann, Poststr. 1, Waldemar Wollmann, Poststr. 1.</p>	<p>Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.</p> <p>Einigkeit, Fritz, Klefowitzerstr. 2, (Klefowitzerstr.)</p>	<p>Bränerien und Restaurateurs.</p> <p>Gold, Heinrich, Stabelwitz, Weidner Gartenhof, Stabelwitz, Weidner, Anton, Poststr. 3.</p>	<p>Herren- und Damenkonfektion.</p> <p>Sipper, A., Goldbergerstr. 35, Wittge, Poststr. 1.</p>	<p>Ohlau</p> <p>Bier-Brauereien, Bier-Verleger, Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Hilfsbäck. G., Ostf. Bf., Poststr. 20, Klefowitzer, Arthur, Reimann-Platz, 23, Poststr. 23, Klefowitzer, S. Krampferstr. 23, Weinst. Aug., Stabelwitz 37.</p>	<p>Schottwitz-Friedewalde</p> <p>Restaurateurs, Jur. neuem Welt, (Schaber Platz), Redler, Gustav, Schottwitz.</p>
<p>Kattowitz.</p> <p>Bierbrauerei und Verleger, Waldemar Wollmann, Poststr. 1, Waldemar Wollmann, Poststr. 1.</p>	<p>Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.</p> <p>Einigkeit, Fritz, Klefowitzerstr. 2, (Klefowitzerstr.)</p>	<p>Bränerien und Restaurateurs.</p> <p>Gold, Heinrich, Stabelwitz, Weidner Gartenhof, Stabelwitz, Weidner, Anton, Poststr. 3.</p>	<p>Herren- und Damenkonfektion.</p> <p>Sipper, A., Goldbergerstr. 35, Wittge, Poststr. 1.</p>	<p>Ohlau</p> <p>Bier-Brauereien, Bier-Verleger, Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Hilfsbäck. G., Ostf. Bf., Poststr. 20, Klefowitzer, Arthur, Reimann-Platz, 23, Poststr. 23, Klefowitzer, S. Krampferstr. 23, Weinst. Aug., Stabelwitz 37.</p>	<p>Schottwitz-Friedewalde</p> <p>Restaurateurs, Jur. neuem Welt, (Schaber Platz), Redler, Gustav, Schottwitz.</p>
<p>Kattowitz.</p> <p>Bierbrauerei und Verleger, Waldemar Wollmann, Poststr. 1, Waldemar Wollmann, Poststr. 1.</p>	<p>Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.</p> <p>Einigkeit, Fritz, Klefowitzerstr. 2, (Klefowitzerstr.)</p>	<p>Bränerien und Restaurateurs.</p> <p>Gold, Heinrich, Stabelwitz, Weidner Gartenhof, Stabelwitz, Weidner, Anton, Poststr. 3.</p>	<p>Herren- und Damenkonfektion.</p> <p>Sipper, A., Goldbergerstr. 35, Wittge, Poststr. 1.</p>	<p>Ohlau</p> <p>Bier-Brauereien, Bier-Verleger, Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Hilfsbäck. G., Ostf. Bf., Poststr. 20, Klefowitzer, Arthur, Reimann-Platz, 23, Poststr. 23, Klefowitzer, S. Krampferstr. 23, Weinst. Aug., Stabelwitz 37.</p>	<p>Schottwitz-Friedewalde</p> <p>Restaurateurs, Jur. neuem Welt, (Schaber Platz), Redler, Gustav, Schottwitz.</p>
<p>Kattowitz.</p> <p>Bierbrauerei und Verleger, Waldemar Wollmann, Poststr. 1, Waldemar Wollmann, Poststr. 1.</p>	<p>Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.</p> <p>Einigkeit, Fritz, Klefowitzerstr. 2, (Klefowitzerstr.)</p>	<p>Bränerien und Restaurateurs.</p> <p>Gold, Heinrich, Stabelwitz, Weidner Gartenhof, Stabelwitz, Weidner, Anton, Poststr. 3.</p>	<p>Herren- und Damenkonfektion.</p> <p>Sipper, A., Goldbergerstr. 35, Wittge, Poststr. 1.</p>	<p>Ohlau</p> <p>Bier-Brauereien, Bier-Verleger, Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Hilfsbäck. G., Ostf. Bf., Poststr. 20, Klefowitzer, Arthur, Reimann-Platz, 23, Poststr. 23, Klefowitzer, S. Krampferstr. 23, Weinst. Aug., Stabelwitz 37.</p>	<p>Schottwitz-Friedewalde</p> <p>Restaurateurs, Jur. neuem Welt, (Schaber Platz), Redler, Gustav, Schottwitz.</p>

Preussisches Abgeordnetenhaus.

125. Sitzung, Dienstag, den 4. Februar, vormittags 11 Uhr.

Etat des Ministeriums des Innern.

Die Beratung beginnt beim Titel Landräte. Abg. Wenke (Vp.): Die Landräte sind ebensowenig, wie die Amtsvorsteher bei der Handhabung des Vereinsgesetzes objektiv.

Abg. Ströbel (So.): Der Landrat ist die wichtigste Person in dem durch und durch plutokratischen volksfeindlichen Verwaltungssystem. Er hat eine fast unumschränkte Macht, die er im konservativen Interesse in einseitigster Weise anwendet.

Der Mann muß Amtsvorsteher bleiben.

Wenn ich in diesen Tagen die Lage des Reiches nicht als konservative Wahlen zustande. (Hört, hört! b. d. So.) Der Landrat von Wittenberg, Herr v. Trotha, verbot einen gewerkschaftlichen Umzug mit der Begründung, solche Demonstrationen fördern die verbrecherischen und auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung auf die Verheiligung des Königtums und die Wehrlosmachung des Vaterlandes gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie.

Diese Landrats-Erlasse sprechen von Patriotismus und meinen die nackteste Prostitution. Sie sprechen von Vaterland und wollen das Volk in Glend und Rechtslosigkeit erhalten. Sie sprechen von der heiligen Ordnung und wollen nur ihr Portemonnaie füllen.

Abg. Korfanty (Vp.): Der Minister von Dallwitz, dieser oberste aller Staatsknechte, scheint eine merkwürdige Auffassung vom Parlament zu haben. Dem Abg. Wenke versichert er die Kritik, uns sagt er, wenn wir artig seien, würde das Entgegnungsgesetz nicht angewendet.

Präsident Graf Schwerin: Sie dürfen sich jetzt mit dem Minister nur als dem Vorgesetzten der Landräte beschäftigen.

Abg. Korfanty (fortfahrend): Die Polemik des Ministers gegen uns und gegen die Linke, überhaubt seine Kampfesweise gegen seine Gegner ist sehr bezeichnend. (Präsident Graf Schwerin: Sie gehört aber nicht hierher!) Der Redner bespricht eine frühere Auseinandersetzung zwischen ihm und dem Minister über ober-schlesische Landrats- und Amtsvorstehererwahlen.

Ach, das tun sie schon selbst!

Sehr gut! bei den Polen und Soz.) Der Minister hat gegen mich persönliche Invektiven gerichtet. Er behauptet, ich hätte mich erboten, ein Schriftstück ihm vorzulegen, und das nicht getan, also angelogen. Ich hatte aber nur erklärt, daß ich das Schriftstück in einem früheren Zeitpunkt befehlen hätte!

Ich warte heute noch auf Antwort

meiner 1910 an den Minister gerichteten Beschwerden über Verletzungen des Versammlungswerts. (Hört, hört! b. d. Polen.) Und einmal hat er mir die Grobheit zugeschieben, ich verlangte ein Rundschreiben, monach allen Anträgen Korfantis ohne Prüfung stattzugeben sei. Da müßte ich mir selbst was vergeben, wenn ich diesen Minister, der mit seinen Erfolgen wohl kaum Ehre und Ruhm ernten wird, mit einer Antwort beehren würde.

Minister des Innern v. Dallwitz erwidert erregt, daß Korfanty laut stenographischen Protokollen der Parlamente immer von einem solchen Versammlungswort in Wittenberg gesprochen habe, das aber nirgendwo, weder in früher genannten, noch in der letzten von Korfanty genannten telegraphisch herbeigezogenen Akten vorhanden sei. Heute laßt Korfanty, der sich damals im Reichstag laut Protokoll zur Vorlage des Verbots bereit erklärt, sie aber unterlassen hat, daß es sich nicht um Wittenberg, sondern um Neudorf handle, das in einem ganz anderen Kreis liegt. Diese ganz neue Behauptung kann ich jetzt nicht prüfen.

Abg. v. Gohler (kon.): Die Linke laßt immer über die Landräte, kann aber trotz der Spionage kein Material vorbringen. Sie wollen den Landrat nicht entpolitizieren, sondern als Staatsbürger erachten, während sie für ihre Beamten und Lehrer volle Bewegungsfreiheit fordern. Wir können uns ja dahin einigen, daß der Landrat nicht hegen soll. Aber auf den Landrat, der das Vertrauen der Sozialdemokratie genießt, wird Herr Ströbel warten können, denn die Landräte tun heute, unbekümmert um ihre Partei, ihre Pflicht, getreu ihrem Eid für die Monarchie und gegen die Sozialdemokratie einzutreten.

Die Polizeiverwaltung vor Berlin.

Abg. Dr. Well-Essen verbreitet sich über die Ausbildung der Kriminalpolizei und ihre Beziehungen zur Presse, wobei manchmal mehr in Sensation gemacht, als Erziehung geleistet werde.

Abg. Korfanty (Vp.): Ich habe nicht Neudorf statt Wittenberg unterzeichnet, sondern Neudorf ist ein zweiter Fall, in dem ich die Akten beibringe (Der Redner hatte sie früher dem Minister vorgelegt), um die Glaubwürdigkeit des Wittenberger Falles, in dem ich die Akten nicht mehr habe, zu stützen. Ich habe dem Minister dreimal Unwahrhaftigkeit nachgewiesen, sein Vorwurf trifft mich nicht.

Die Polizeiverwaltung vor Berlin.

Abg. Dr. Well-Essen verbreitet sich über die Ausbildung der Kriminalpolizei und ihre Beziehungen zur Presse, wobei manchmal mehr in Sensation gemacht, als Erziehung geleistet werde.

Der Redner fordert Vereinheitlichung und Zentralisierung der Kriminalpolizei in Deutschland.

Unterstaatssekretär Poitz erwidert auf eine Anregung des Vorredners, daß kräftig an einer Verbesserung des Erkennungsdienstes gearbeitet werde.

Ministerialdirektor Freund spricht über die Veröffentlichungen der Presse aus dem Gang der Untersuchung von Verbrechen und erklärt, daß die mitunter sensationellen Artikel nicht von der Kriminalpolizei herrühren, sondern von den Reportern auf andere Weise, durch Herandrängen an die Zeugen und durch besonders gute Honorierung derartiger Mitteilungen beschafft würden.

Abg. Dr. Siebnecht (Soz.) mißbilligt zunächst die Bekämpfung der Berliner Schulkleute um die Weihnachtsgrossaktionen, die bei der gegenwärtigen Teuerung besonders schmerzhaft empfunden werde. Wir müssen das anerkennen, obgleich wir sonst dem Gratifikationswesen wenig sympathisch gegenüberstehen, weil es zur Korruption und zur einseitigen Benachteiligung von weniger beliebten Beamten benutzt werden kann.

Verhöhnungen und gewöhnlichen

gesprochen hat. Was hat denn das für einen Sinn? Ueber die Verurteilungen der vor einiger Zeit in Berlin abgehaltenen Polizeikonferenzen haben wir authentische Nachrichten bisher nicht bekommen. Auch ich bin für eine Vereinheitlichung der Kriminalpolizei, schon damit der Vorprung des Verbrechenums, das sich der modernen Technik bedient, nicht auch noch durch Zuständigkeitsstreitigkeiten der Polizei vergrößert wird.

Öffentliches Geheimnis.

daß solche Indiskretionen recht häufig vorkommen. Dieser öffentliche Mißstand wird umso größer, je mehr diese Veröffentlichungen unzulässig sind. Gewiss, die Öffentlichkeit hat ein berechtigtes Interesse, über wichtige Vorgänge auf kriminellem Gebiet Kenntnis zu erhalten. Das soll aber von der Behörde durch wirklich zuverlässige Berichte an die gesamte Presse, ohne Unterschied der Partei, mitgeteilt werden.

Das Verhöhnungswesen innerhalb der Kriminalpolizei tritt vor Gericht öfter hervor. Es handelt sich dabei zumeist nicht um fest angestellte Leute, sondern um „Achtlosungen“. Man konnte vielleicht, aus dem Wesen des Verbrechens und der Kriminalpolizei heraus, es als ein notwendiges Uebel betrachten, daß die Kriminalpolizei derartige unsaubere Elemente benützt. Höchst bedenklich aber ist, daß sich die Kriminalpolizei ihre Spitzel erst zurecht macht, wie das erst heute vormittag wieder in einer Verhandlung in Waoabit zutage trat, wo die Mutter eines jungen Menschen aus ganz guter Familie, der einmal gestraucht war und dem die Kriminalpolizei dann sagte, man werde ihn nicht tun.

wenn er sich in ihren Dienst stelle,

diese Tatsache in höchst glaubwürdiger und auch von anwesenden Kriminalbeamten nicht angezweifelter Art mitteilte. (Hört, hört! b. d. So.) Besonders gern benützt die Kriminalpolizei hierzu auch Homosexuelle, die den Richter fürchten müssen. In den Prozessen gegen Gastwirte wegen Ueberschreitung der Polizeistunde ist besonders oft konstatiert worden, daß Kriminalbeamte irgendwelche Leute nach der Polizeistunde in Wirtschaften schlichen, um zu versuchen, noch etwas zu trinken zu bekommen. (Hört, hört! b. d. So.) Gegen solche Dinge müßte doch der eiserne Felsen in Anwendung kommen. — Dr. Well hat eine Verbesserung des Legitimationswesens verlangt. Nirgendwo in Kulturstaaten wird soviel nach Legitimation gefragt, wie bei uns und dabei ist dieses Stück Papier natürlich leicht zu stellen oder nachzumachen. Ich protestiere aber hier gegen den völlig rechtswidrigen Legitimationszwang für ausländische Arbeiter, die der Polizeivollzugsleitung ausgeliefert sind, wozu die Legitimationskarte das Hilfsmittel ist. Aber sogar ausländische Arbeiter, die seit Jahrzehnten in Deutschland arbeiten, werden aus ihrer Arbeitsstelle herausgerissen, und gezwungen, sich mit der Feldarbeiterlegitimation zu versehen. Leider hat hier sogar das Oberverwaltungsgericht versagt, indem es sich mit vollendeter Sophistik auf die Rechtslosigkeit der Ausländer berufen hat.

Nun zum Polizeipräsidenten von Berlin! Mitte Januar d. J. ist unserem Genossen Dr. Gustav Eckstein die Befristung an unserer Parteischule unter Androhung der Ausweisung verboten. In einem Kulturland wären solche Polizeibrutalitäten nicht möglich. Leider besteht ja kein Rechtsweg dagegen, man kann zur Zeit nur die Hand in der Tasche halten.

Die Neuorganisation der Polizeireviere mag an sich nicht unpraktisch sein. Aber davon abgesehen — die Vorteile werden nur eintreten können, wenn die Revierbüros ins Zentrum der Reviere kommen. Das ist der Berliner Stadtverwaltung verweigert worden. Aber auf das ist es nicht zu tun, daß diese Neuorganisation vorgenommen wurde ohne jede Befragung

der Berliner Bürgerchaft, ohne jede Rücksicht auf sie! Das ist man ja allerdings gewohnt.

Als einen Zweck der Reform bezeichnet der Polizeipräsident auch Erhöhung der Bereitschaft, Schlagfertigkeit, Stoßkraft der Polizei etc. Das soll natürlich nur einen

Einschüchterungsversuch gegen Arbeiterdemonstrationen

bedeuten. Denn die größere Bereitschaft geschlossener Massen soll in Anwendung kommen bei Demonstrationen sozialdemokratischer Arbeiter. Hat sich denn aber irgend etwas ereignet, was dies rechtfertigen könnte? Es giebt gar keine ruhigere Bevölkerung als die Berliner. Der Pariser oder Londoner Polizeipräsident würden verwundert sein, wenn sie einmal hier wären, aber die geradezu ideale Berliner Bevölkerung. Und gegen über einer solchen Bevölkerung spricht man von einer Vermehrung der Stoßkraft und Schlagfertigkeit der Polizei! Es handelt sich hier um Organisationsvorberetzungen gegen den inneren Feind. Dem v. Jagow scheint an

Revolutionssphatzen zu leiden

und er meint wohl, wie der Januschauser: „Die Angst ist die Mutter großer Taten“. Mit seiner ganzen Art hat Herr von Jagow sehr erhebliches geleistet zur Verstärkung der Agitation für die Sozialdemokratie, zugleich aber auch für die Blamage des preussischen Heeres, der endlich verschwinden muß und verschwinden wird. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Kopsch (Vp.) wundert sich weniger darüber, daß man die Berliner Stadtbehörden über die Großreviere nicht gehört hat, als über die Nichtanhörung der Vorsteher der Polizeireviere. Die kleinen Reviere sind besser.

Minister des Innern v. Dallwitz: Das Kommando der Schutzmannschaft ist gehört worden. Vorläufig handelt es sich um Erprobung der zwei Großreviere, die sich zu bewähren scheinen. Ein drittes ist genehmigt. — Auf eine Anfrage des Abg. v. Pappenheim (Kon.) gibt der Minister dann noch Auskunft über die Vereinbarungen mit den Nachbarstaaten über die Verfolgung der Zigeuner. — Eine Beschwerde des Abg. Trimborn (Centr.) über die Aufnahme Evangelischer in katholische Niederlassungen verweist der Minister an den Kultusetat.

Beim Kapitel „Polizeiverwaltung in den Provinzen“ wünscht Abg. Götzel (Z.) Verstaatlichung der Polizei im ober-schlesischen Industriegebiet, um den aus Rußland vordringenden Banditen und dem russischen Kinderhandel entgegenzutreten zu können.

Abg. v. Gohler (K.) schließt sich an. In Königsberg fanden in den letzten vier Jahren 12 Morde statt.

Minister v. Dallwitz: Die Polizeibeamten in Oberschlesien und besonders die Gendarmen sind vermehrt worden. Weitergehende Wünsche des ober-schlesischen Industriebezirks werden wohl wollend geprüft.

Abg. Hoffmann (Soz.): Die Provinzial-Polizeibehörde ist mehr auf politische Dinge dreifert, als auf die Erkundung von Verbrechen. Selbst die bürgerliche Presse hat geschrieben, nächstens würde sich ein Klub unentdeckter Mörder bilden und sein Klublokal, um ganz sicher zu sein, in die Nähe des Polizeipräsidenten legen. (Heiterkeit.) Bei der Schifflerung von Sozialdemokraten hat man immer genügend Polizei zur Stelle. So ist in Breslau die Polizei in die Frauenabende der Wahlvereine eingedrungen. Als ich eine Polizeischule besichtigte, erklärte mir der Direktor, er besäme ein Material, mit dem garnichts anzufangen sei, von einigen dreißig Polizisten seien häufig nicht zwei in der Lage

einen Bericht über den Zusammenstoß zweier Wagen

auf der Straße zu machen. (Hört, hört!) Und diese Leute sollen politische Veranlassungen überwachen und darüber Berichte machen. In Essen hat ein Polizeibeamter die Mitglieberliste des Steigerverbandes durch Besteuerung erlangt und dem Zeichenverband ausgeliefert. (Lebh. hört, hört! b. d. Soz.) Der Staatsanwalt lehnte ein Ein-schreiten ab, weil nach den angestellten Ermittlungen die Beamten von dem hergegebenen Gelde nichts für sich behalten haben. Nun, bei uns existiert ja das Anklagenmonopol des Staatsanwalts. Hat aber der Minister keine Veranlassung, ein Disziplinarverfahren gegen die Beamten einzuleiten? Wie zurecht die Schulderungen von Mißhandlungen auf den Polizeiwachen sind, beweist der Fall in Hannover, wo zwei Herren in einer Bar in Differenzen mit der Verläuferin gerieten und auf die Polizeiwache geschleppt wurden. Natürlich wurden sie, nicht die Beamten, angeklagt, und vor Gericht wurde sehr gefeilt, daß sie

auf der Wache auf das Schwert nicht handelt

worden sind. Bei solchen Vorkommnissen können Sie sich nicht wundern, daß das Publikum kein Vertrauen zur Polizei hat und den Polizeibeamten bei der Verfolgung von Verbrechen nicht hilft. — In Königsberg beschwerte sich eine Frau über die Kuppel in einem Bordell, das genau mit Straße und Hausnummer angegeben wurde. Sie erhielt keinen Bescheid, weder vom Polizeipräsidenten, noch vom Regierungspräsidenten, noch vom Staatsanwaltschaft. Die Oberstaatsanwaltschaft teilte ihr schließlich mit, daß Gefängnisstrafen verhängt und bereits verbüßt seien, eine Antwort brauchte die Staatsanwaltschaft ihr nicht zu geben, weil der Anzeige Folge gegeben war. (Lebh. hört, hört! b. d. Soz.) Ganz wie der Herr Minister, der auch nicht antwortet; wie der Herr, so's Gelehrer. Im übrigen dauert trotz der Bestrafung das Unwesen in dem Bordell genau so fort, wie vorher. Wir wissen sehr wohl, daß in der bürgerlichen Gesellschaft die Prostitution nicht ausgerottet werden kann. Sie haben aber die Pflicht, dafür zu sorgen, daß nicht gewisse Subjekte aus dem Glend und Hunger dieser Mädchen Geld schlagen; und die Polizeibehörde hat die Pflicht, dagegen einzuschreiten. Sie soll sich vorwiegend um politische Vergehen, um die Verfolgung von Verbrechen kümmern, dann wird sie ihrer Pflicht mehr gerecht werden. (Lebh. Bravo! b. d. Soz.)

Präsident Graf Schwerin schlägt dem Hause vor, sich zu verlagen.

Abg. Hoffmann: Und der Herr Minister? Das Haus verlegt die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr, Schluß 5 Uhr.

Parteiangelegenheiten.

Sozialdemokratie und Jubiläumdrummel. In Königsberg veranstalteten am Sonntag die Genossen aus Anlaß der Jahrestage der Befreiungskriege und der bevorstehenden Kaiserkrone eine Demonstrationsversammlung, in der Genosse Späth über die Befreiungskriege und über die deutsche Volk-freiheit sprach. Der Andrang der Massen war so groß, daß die Versammlung trotz des herrschenden Schneesturmes ins Freie verlegt werden mußte. Die von etwa 3000 Personen besuchte Versammlung nahm einen prächtigen Verlauf, trotz des Unwetters.

In den Jahrestagen des Brechesees. Bei Würdigung des Aufstehens erregenden Urteils gegen die Landtagsabgeordneten Borchardt und Lemert hatte die „Königsberger Volkszeitung“, wie auch zahlreiche andere Blätter, Urteile aus der schriftlichen Urteilsbegündung gebracht, ehe das Urteil rechtskräftig war. Ihr wurde deshalb wegen Vergehens gegen § 17 des Brechesees der Prozeß gemacht und der Verantwortliche des Königsberger Parteiblattes erhielt 60 Mk. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 200 Mk. beantragt.

In sechs Monaten soll die... am Sonntag der veranlassende Redakteur des „Genossenschaftlichen“ und des politischen Parteiblattes, Theophil Blum aus Ostpreußen

der Strafkammer in Weuthen verurteilt. In einem Artikel soll zum Ungehorsam gegen die Befehle aufgefordert, das Kassenleben verächtlich gemacht und die Offiziere sollen beleidigt worden sein.

Gewerkschaftsbewegung.

Zum Streik bei der Firma Schoeder und Pehold in Cosel bei Breslau.

Seit dem 28. Februar v. J. stehen die Arbeiter der Gemischtfabrik Schoeder u. Pehold in Cosel bei Breslau wegen Nichtannahme des Tarifvertrages seitens der Firma in einem Abwehrstreik. Um allen Behauptungen, die über die Ursachen des Streiks von gewisser Seite verbreitet werden, entgegenzutreten, hielt sich die Leitung der Fabrik in Breslau aus dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands veranlaßt, den wahren Sachverhalt zu schildern.

Im Februar 1912 kam es nach dreitägigem Streik zum Abschluß eines Tarifvertrages, der durch gegenseitige Unerbittlichkeit auf zwei Jahre festgelegt wurde. Mit dem Einzuge des neuen Betriebsleiters Herrn Ludwig kam es zu Differenzen. Bei jeder Gelegenheit wurde versucht, die tariflichen Bestimmungen zu umgehen, mit den Arbeitern „Sonderabmachungen“ zu treffen. Daß diese besondere Abmachungen nicht zum Vorteil der Arbeiter waren, versteht sich von selbst. Oft mußte die Verhandlungsergebnisse vermittelnd eingreifen, um die entstandenen Differenzen zu schlichten. Bei diesen Schlichtungsversuchen konnte sich der Herr Ludwig garnicht genug als Arbeiterfreund aufspielen. Alle Schuld wälzte er von sich ab und sagte: „No, wenn es nach mir ginge?“

Zu Hause der Zeit hat sich nun herausgestellt, daß alle Vermittlungsversuche der Verbandleitung an dem Vorgehen der Betriebsleitung nichts geändert haben. Sie versucht gegenwärtig mehr denn je, die tariflichen Bestimmungen zu umgehen. So belahen die Arbeiter in mehreren Fällen nicht den vereinbarten Zuschlag für Überstunden und Nachtarbeit. Akkordarbeit mußten sie im Tagelohn verrichten usw. Als nun endlich einmal die Überstunden verweigert wurden, erließen 13 Arbeiter die Kündigung. Diese Kündigungen wurden auf Veranlassung der Verbandleitung bis auf fünf zurückgenommen. Von den fünf Kollegen sollten vier noch eine Woche beschäftigt werden, einer sollte sofort gehen.

Am Tage nach der Verhandlung verlangte ein Arbeiter für das Abladen der tariflichen Lohn, aber er wurde ihm verweigert. Er sollte die Arbeit im Stundenlohn machen. Auf eine Anfrage wurde der Betriebsleitung die Antwort gegeben, das sei einer von den Faulen! Es läge doch aber nun nichts näher, als daß gerade diesem Faulen Akkordarbeit gegeben worden wäre, aber das Abladen ist eben eine Arbeit, so noch einigermaßen etwas verdient werden kann. Auch diesem Arbeiter wurde gekündigt, weil er nach dem Tarif bezahlt werden wollte. Nun verlangten die Arbeiter die Wiedereinstellung der zu Unrecht entlassenen Kollegen. Die Firma lehnte dieses Ansinnen ab und darauf reichten die Arbeiter ihre Kündigung ein und legten am 27. Januar einmütig die Arbeit nieder. Die streikenden Arbeiter haben nun der Generaldirektion ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen durch die Verbandsleitung angeboten, sie verlangen:

1. Bezahlung des vereinbarten Zuschlages für Überstunden und Nachtarbeit in jedem Falle.
2. Etwa zu leistende Überstunden sollen den Arbeitern möglichst bis Mittag bekannt gemacht werden.
3. Arbeiten, die laut Tarifvertrag im Akkord ausgeführt werden, dürfen nicht im Tagelohn bezahlt werden.
4. Wiedereinstellung der zwei zu Unrecht entlassenen Arbeiter.
5. Wiedereinstellung aller Streikenden, soweit diese auf ihre Wiedereinstellung reflektieren.

Diese Wünsche sind der Generaldirektion von der Verbandsleitung schriftlich übermittelt worden. In ihrem Antwortschreiben bemerkt die Generaldirektion, es sei ihr von Lohnifferenzen nichts bekannt; wenn wirklich Arbeiten unter Tarif verrichtet worden wären, so sei dies aus Rentabilitätsgründen zu verstehen gewesen. Schließlich wird den Arbeitern noch Betrug vorgeworfen, indem sie den Versuch gemacht haben sollen, dem Aufseher eine höhere Stundenzahl anzugeben, als in Wirklichkeit geleistet worden sind. Aber um allem noch die Krone aufzusetzen, wird noch die Behauptung aufgestellt, die Arbeiter hätten Sätze in die einzelnen Betriebe hineingeworfen, um den ordnungsmäßigen Gang der Fabrik zu stören. Was mag da die Generaldirektion den Wunscht hat, die Beweise für unsere Behauptungen zu prüfen, so sind wir jederzeit zu Verhandlungen bereit. Solange keine Einigung zustande kommt, bleibt die Fabrik nach wie vor für organisierte Arbeiter gesperrt.

Allerdings hat sich eine Anzahl Arbeitswilliger gefunden, die unter polizeilichem Schutz nach und nach von der Arbeit gebracht werden, aber dadurch lassen sich die Streikenden niemals wankmütig machen. Es fällt ihnen auch garnicht ein, diese Leute zu beschlagen. Sie werden beiziten selbst dahinter kommen, warum der Streik ausgebrochen ist. VIELLEICHT BEIHT auch dieser oder jener von den Arbeitswilligen jodeln Einigkeit, daß er die Arbeit niederlegt und sich den Streikenden anschließt, denn für 32 Pfg. Stundenlohn braucht man doch schließlich nicht zum Verdras an seinen eigenen Klatschengenossen zu werden. Deshalb richten wir an die Arbeitswilligen der Firma Schoeder u. Pehold das Ersuchen, die Arbeit niederzulegen, sich dem Streik anzuschließen und schließlich, warum auch arme Arbeiter zu bleiben. Nur in der Vereinigung liegt die Kraft der Schwachen!

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Zahlreiche Breslau.

Stadt und Provinz.

Die Breslauer Daddeder hielten am Sonntag im „Bis auf den Nagel“ ihre Mitgliederversammlung ab. Generaldirektor Schreiner sprach über die Tarifbewegung. Der Vertrag ist von den Unternehmern genehmigt worden. Die Kollegen nehmen am besten vorläufig eine abwartende Stellung ein. Notwendig ist, daß sich die Daddeder jetzt fest zusammenschließen, um den Angriff der Unternehmer abzuwehren. In der Ansprache betonten alle Redner, daß die Organisationen am Orte unbedingt notwendig gemacht werden müsse. Die Gründung einer Zentralbehörde wurde ebenfalls beabsichtigt. Ein dahingehender Vorschlag fand die Unterstützung aller Kollegen.

Minowangehete. In der Monatsversammlung der Breslauer Minowangehete am Montag wurde eingehend die Frage der Verlängerung der Spielzeit in einzelnen Theatern behandelt. Nach längerer Aussprache kam man zu dem Beschluß, unter allen Umständen eine längere Spielzeit abzuschließen und das Kino besuchende Publikum zu erziehen, die Kinos unter Umständen vor 4 Uhr anzuzünden, um so den kürzeren Kampf der Angehörigen hierfür zu unterlegen. Eine weitere Frage war die Gewährung der freien Tage. Ob es das noch eine richtige Anzahl von Theatern, die keine freien Tage bewilligen, vielmehr der Ansicht sind, daß der Minowangehete das ganze Jahr hindurch 7 Tage in der Woche zu arbeiten hat. Auch hier wurde beschlossen, gegen die Theater, welche die Gewährung der freien Tage innerhalb 14 Tagen ablehnen, wachsam zu verfahren.

Die Tarifbewegung in der Provinz. In der Provinz sind die Tarifbewegungen im allgemeinen ruhig. In der Provinz sind die Tarifbewegungen im allgemeinen ruhig. In der Provinz sind die Tarifbewegungen im allgemeinen ruhig.

einreichen. Da die Unternehmer in der Lohnfrage zum Teil gar keine, zum Teil nur äußerst geringe Zugeständnisse machten, haben die vertragsmäßig vorgesehenen ökonomischen Ausgleichsverhandlungen zu einer Verständigung nicht geführt. Nimmere treten am 10. Februar in Dresden die Hauptvorstände der vertragschließenden Parteien zusammen. Nach reger Aussprache wurden die Delegierten zu den Verhandlungen gewählt.

Deutsches Reich und Ausland.

Eine Konferenz der Handwerker. Die am 2. Februar in Schöneberg im Erzgebirge tagte, faßte den Beschluß, in allen Bezirken des deutschen Textilarbeiterverbandes, wo Handwerker tätig sind, Branchenkommisionen zu wählen, die sich dann eine zentrale schaffen sollen. In gemeinsamer Arbeit sollen Erhebungen über Löhne und Arbeitsbedingungen vorgenommen und Lohnsätze aufgestellt werden. Mit größerem Nachdruck als bisher soll für die Erzielung gleicher Löhne für gleiche Leistungen gearbeitet werden. Die Bezahlung der Pflichten, der Ankauf des Garns durch den Sticker und die Bezahlung für den Gebrauch der Fädelmaschine wird grundsätzlich verworfen. Alle Stickerei-Maschinen und Bedarfsartikel (so wird in der Resolution weiter verlangt) sind von dem Unternehmer zu liefern. Das Ausbessern der Waren muß ebenfalls auf Kosten der Unternehmer vorgenommen werden.

Die Arbeitsverhältnisse in der Stickereiindustrie werden von den Unternehmern durchaus willkürlich festgesetzt, sie erfordern dringend eine Regelung.

Die Arbeiter der Leipziger Automobilindustrie haben ihren am 1. April 1912 ablaufenden Tarifvertrag gekündigt. In Betracht kommen Schmiede, Stellmacher, Sattler und Lackierer, etwa zweihundert Personen.

Die wirtschaftliche Lage des Krankenpflegepersonals vor dem Reichstage. Bei den Beratungen zum Reichshaushalt (Reichsamt des Innern) wurde auch wieder einmal die Lage des Krankenpflegepersonals aufgeführt. Es war dies nicht das erste Mal, daß sich der Reichstag mit dieser Materie zu befassen hatte. Schon in den Jahren 1900/03 wurden die Wirtschaften geachtet, die damals auf diese Anträge von dem Regierungsvorstand gegebene Antwort bestritt zum größten Teil das Bestehen der berechneten Lebensstände; er versprach jedoch, wenn tatsächlich solche vorlägen, Abhilfe. Die bürgerlichen Reichstagsabgeordneten, die zu diesem Antrag das Wort nahmen, versuchten hingegen die angeführten Verhältnisse als übertrieben hinzustellen.

Nach nunmehr rund 12 Jahren mußte bei den diesmaligen Beratungen selbst der Vertreter der Regierung Mängelstände zugeben. Eine amtliche Erhebung bot ein einwandfreies Anlagematerial gegen die Regierungsbefehle. Arbeitszeiten bis zu 15 und 16 Stunden sind danach keine Seltenheit. Es konnten sogar an Hand der amtlichen Statistik Arbeitsleistungen bis zu 40 Stunden einsehbar der Nachmachen konstatiert werden. Die völlig unzureichende dienstfreie Zeit, ebenso die mangelhafte Fürsorge der im Dienstvermerk unfähig gewordenen Personen bildet ein weiteres Kapitel dieser Statistik. Und die ungenügende Entlohnung verursacht den häufigen Wechsel des Personals. Dazu kommen die skandalösen Zustände im Wohnungswesen. Daneben erfordern die Gesundheitsverhältnisse des Personals eine besondere Berücksichtigung. In der Pand einwandfreier Enqueten konnte konstatiert werden, daß die Arbeitskraft einer Krankenpflegerin durchschnittlich nach 8 1/2 Jahren vollständig angegraben ist. Diese wichtigen Anlagen zwangen die Reichsregierung, zuzugeben, daß tatsächlich an das Krankenpflegepersonal besonders hohe Anforderungen gestellt werden, daß der Beruf mit vielen Entbehrungen und Entlassungen verbunden sei. Eine starke Arbeitsüberlastung liegt vor und das Reichsgesundheitsamt habe bereits Vorschläge gemacht, die eine Verbesserung der Verhältnisse herbeiführen können. Der Regierungsvorstand betonte jedoch im gleichen Atemzuge die Schwierigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung.

Es nun auch durch die Innenminister der Regierung die Frage der Verbesserung der Lebenslage des Krankenpflegepersonals ins Rollen gekommen, so ist doch zu befürchten, daß bei dem meist sehr lange währenden Erwägungen der Reichsregierung noch eine geraume Zeit vergehen wird, ehe man sich zu eingehenden Reformen entschließt. Die Regierung zu zwingen, auf den Weg zur Verbesserung der Verhältnisse vorwärts zu schreiten, ist aber Aufgabe des Personals selber. Nachdem im Reichsparlament die Frage aufgeworfen ist, daß es keine Ruhe für die Berufsangehörigen geben, bis eine vollständige Beseitigung der Mängelstände herbeigeführt worden ist. Hoffentlich erkennt das Krankenpflegepersonal insgesamt diese Notwendigkeit an und kämpft geschlossen mit den bereits in ihrer beruflichen Organisation, dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter zusammengeschlossenen Berufsangehörigen um Verbesserung der eigenen Lage.

Frankreich. Streik im französischen Weingebiet. Wie aus Lpernan gemeldet wird, sind dort die Arbeiter in den Weinstellereien in den Streik getreten und haben die Arbeit niedergelegt. Man befürchtet, daß die Bewegung noch weitere Kreise zieht.

Dem Streik der Offiziere des Dampfers „Kanada“ in Marseille haben sich auch die der Dampfer „Germania“ und „Madonna“ derselben Gesellschaft angeschlossen. Die Gesellschaft macht bekannt, daß die „Kanada“ heute den Hafen verlassen werde, da es ihr gelungen sei, neue Offiziere anzuzuerden.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Die Taubstummen in der Provinz Schlesien.

Das neue preussische Gesetz vom Jahre 1911 über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, sowie die letzte Volkszählung, die unter anderem auch nach Blinden und Taubstummen fragte, haben die öffentliche Aufmerksamkeit von neuem auf diese weit verbreiteten Gebrechen gelenkt. Wie bei den Blinden handelt es sich auch bei den Taubstummen um ein weitverbreitetes Unglück. Im Jahre 1910 wurden in Preußen rund 35.000 Taubstumme gezählt. In der unglücklichsten Provinz Preußen kamen auf 10.000 Einwohner 17,8 Taubstumme, dagegen in Schleswig-Holstein nur 5,5 in Schlesien waren es 9,9, nämlich 6160, und zwar 2714 männliche und 2446 weibliche, jedoch Schlesien unter den zwölf Provinzen an fünftester Stelle steht. Im Jahre 1880 nahm die Provinz erst die sechste Stelle ein; die damalige Verhältniszahl war 9,7. Also haben sich die Verhältnisse auch hier wesentlich gebessert. Die meisten Taubstummen entstehen auf die Altersklasse von 30 bis 40 Jahren (977) und 40 bis 50 Jahren (862). Am geringsten fanden die Gruppen unter 5 Jahren (100) und über 70 Jahren (152). Während die Verhältniszahl für die Altersgruppe 15 war, war das beste Altersalter, das Verhältniswert von 20-30 Jahren, mit 9,2 besetzt. Diese Ziffer erreicht gering gegenüber Dänemark mit 18,1.

Bei den schlesischen Taubstummen waren 545 männliche und 321 weibliche verheiratet. Ihrem Beruf nach waren in der Provinz 789 tätig, in der Reichsstatistik 858. Dieser Berufszweig scheint überall ein für die Taubstummen besonders geeigneter zu sein. Auch die Industrie der Holz- und Schneiderei wurde von 183 genutzt. Die Stein- und Erdbauindustrie von 102. Selbstständig waren 26 männliche und 156 weibliche Taubstumme, meist in Handwerk und Industrie. Hier waren auch 308 männliche und 79 weibliche Geflechten und Gehilfen tätig.

Im allgemeinen haben die Zählungen ergeben, daß nur 50 Prozent taubstumm geboren werden. Eine beständig ansteigende Zahl taubstummer Kinder ist in den Jahren dieser letzten Zählung festgestellt worden. Die Ursachen dieser erheblichen Zunahme taubstummer Kinder sind in der Erbanlagen der Geschwister zu suchen, überlegend im Gefolge von

Gehirnleiden und Infektionskrankheiten. Die Taubstummheit kann als ein Volksübel angesehen werden, das in gewissem Sinne vermeidbar ist. Denn nach den Zählungen aller Amtstürker ist ein allgemeiner Rückgang festzustellen. Ebenso legt die Statistik die Fortschritte nahe, daß Ehen zwischen Verwandten werden, daß alles getan wird, was zur sozialen Hebung des Volkes nützlich ist, daß die Infektionskrankheiten energischer bekämpft werden, daß eine schnellere ärztliche Behandlung ermöglicht wird und daß die Fürsorge für die heute leider noch viel zu sehr auf private Mittel angewiesen ist, weiter ausgebaut wird.

Dyhernfurth. 5. Februar. Ein Fortschritt auf dem Lande. Am Sonntag fand hier die erste Mitglieder-Versammlung des neugegründeten sozialdemokratischen Wahlvereins statt, die sehr gut besucht war. Genosse Scholich-Breslau hielt einleitend einen beifälligen aufzunehmenden Vortrag über den Balkankrieg und über die äußere und innere Politik Deutschlands. Am Schluß der Versammlung meldeten sich 11 neue Mitglieder in den Verein. Außerdem bestellten mehrere der Anwesenden die „Volkswehr“.

Die Stadtvorordneten-Wahlen vom Dezember, bei der die Blauen den Schwarzen ihre Sitze im Stadtparlament abnahmen, wurden auf Grund eines von den Schwarzen angelegten Protestes für ungültig erklärt. Bei der am 31. Januar vollzogenen Neuwahl siegten die Reaktionen blauer Färbung wieder. Weil eine Beteiligung der Arbeiterklasse amn ausbleiben war, blieben unsere Genossen der Hoff fern. Aber die Zeit wird auch für Dyhernfurth nicht mehr ganz fern sein, wo die Arbeiterklasse ihre Vertreter in das Stadtparlament senden wird. Dazu ist vor allen Dingen notwendig der Ausbau der politischen Organisation. Überall und bei jeder Gelegenheit muß für unsere Ideen Propaganda gemacht werden.

Ghrau. 5. Februar. Wahlverein. In seiner letzten Sitzung erstattete der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal, die in Einnahme und Ausgabe mit 97,74 Mark am Orte, mit 179,60 Mark im Kreis abschloß. Sodann hielt Gen. Scholich einen Vortrag über die Verhandlungen des Preussentages und die Vorbereitungen der diesjährigen Landtagswahlen, woran sich eine lebhafte Debatte knüpfte. Es liegt im Interesse aller Genossen, sich mit dieser Materie recht eingehend zu beschäftigen. Die nächste Sitzung dürfte sich, worauf wir jetzt schon unsere Mitglieder aufmerksam machen wollen, diesem Thema widmen und hoffen wir, daß die Genossen zahlreicher sich einfinden werden.

Ghrau. 4. Februar. Ein Vorschlag. Besanulich hatten vorige Woche Einbrecher der katholischen Kirche in Groß-Ofen, das zum Majorat des Junkers Carmer gehört, einen Besuch abgestattet und sämtliche Kasse, Monstranz und sogar das Allerheiligste mitgehen lassen. Trotz des verfolgenden Volkshundes soll von den Tätern keine Spur zu erfassen gewesen sein. „Wer hilft der armen (?) Gemeinbe?“ Mit diesen Worten wendet sich der Pfarrer an die Deffentlichkeit, dabei gibt es schmerzliche Katholiken genug im Kreise. Wie wäre es, wenn der fünfssche Millionär Graf Carmer für die ihm von den Katholiken im vorigen Jahre freundschaftlich gestiftete Wählhilfe, die ihm erst sein Mandat im Reichstages sicherte, nun auf diese Weise seine Dankbarkeit bezeugen und die gestohlenen Gegenstände ersetzen würde? Ja, wenn es vor den Wahlen passiert wäre!

Reichenbach. 5. Februar. Freundschaft, kein Leerer Wahn. Der ehemalige Chef des fallierten „Wahlhauses“ W. Weib. Bankier Opitz, hat Reichenbach verlassen und ist nach Bismarckstein im Park abgereist, wo er in der Villa seines Freundes, Direktor Schmidt, Unterkunft gefunden haben soll. Dem Direktor Schmidt, der ein früherer Schlossermeister gewesen sein soll, hat Opitz bei der Finanzierung und Einbürgerung seiner Patente geholfen, so daß derselbe heute ein Millionär ist. Aus Dankbarkeit dafür hat Direktor Schmidt dem Bankier Opitz seine Villa als Wohnstätte angewiesen. Die Abreise des Opitz erfolgte mit Genehmigung des Konkursrichters, doch erregt sie allgemeines Befremden, da ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden ist.

Röwenberg. 5. Febr. Ein weiteres Opfer Sternikels. Pflüchlich irrtümlich geworden in dem Wagne, sie werde von Sternikel verfolgt ist die 32jährige Stellenbesitzerin Anna Tschirch in Seifersdorf. Sie wurde in die Heilanstalt nach Pflügwitz überführt.

Sirchberg. 5. Februar. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich Dienstag früh gegen 8 Uhr auf dem Grundstück Barndrummerstraße Nr. 32. Dort wird das alte, früher dem verstorbenen Wäckermeister Friebe gehörige Haus niedergegriffen, um einem Neubau Platz zu machen. Dabei stürzte eine stehengelassene Säule ein, deren Trümmer den daneben beschäftigten Arbeiter Wilhelm Härtel aus Cunnerdorf auf den Kopf fielen und ihm eine so schwere Kopfverletzung beibrachten, daß er auf der Stelle tot war. Die anderen Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig retten. Auf das Gerücht eines zweiten großen Bauunglücks eilte die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz herbei, glücklicherweise bestätigte sich die Nachricht nicht. Der Verunglückte war etwa 50 Jahre alt und verheiratet, jedoch kinderlos.

Goitesberg. 5. Februar. Tödlicher Unglücksfall. Dienstag früh war die Tagearbeiterin Maria Rudolf von hier auf dem Viktorialacht der Schiffschen Kohlen- und Kokswerke mit Schlammansfüllen beschäftigt. Beim Anfüllen des zweiten Wagens kamen plötzlich die gekorenen Schlammansfülle in Folge des Zusammenstoßes ins Rollen und fielen auf die Rudolf. Sie erlitt einen Halswirbelbruch und war sofort tot.

Krummhübel. 5. Februar. Mehr Vorsicht beim Rodeln. Einen Unglücksfall erlitt durch etwene Schuld Frau J. Stumpe dadurch, daß sie, mit ihrem Rodelschleichen den steilen Berg beim Hotel Reichshof herabfahrend, in ein vor dem Hotel haltendes Pferdgespann hineinfuhr. Sie wurde an Brust und Armen erheblich verletzt, so daß ärztliche Hilfe sofort in Anspruch genommen werden mußte.

Bunzlau. 5. Februar. Noch ein Reinfall gefällig? Das freispredende Urteil in der Frage, ob das hiesige Gewerkschaftsamt und der Arbeiter-Vereinigungsschluß politische Vereine sind, hat die Staatsanwaltschaft zu Liegnitz nicht schlafen lassen. Sie hat Revision beim Reichsgericht eingelegt. Ob die Staatsanwaltschaft, nachdem zwei verschiedene Gerichte freisprechende Urteile gefällt haben, damit Glück haben wird, wagen wir vorläufig sehr stark zu bezweifeln.

Wojanowo. 5. Februar. Eisenbahners Ende. Der Maniierer Weigt aus Polnisch-Borschen geriet zwischen die Räder eines Güterwagens und einer Rampe. Nach einigen Stunden starb Weigt an den erlittenen Verletzungen.

Zehntelungen der hiesigen Markt-Rotterungs-Kommission.

Ware	Breslau, den 4. Febr.		Kra 100 Kilogramm	
	alte	neue	mittlere	geringe Sorte
Weggen weißer	19 20	18 50	18 20	17 20
Weggen gelber	18 10	18 30	18 10	17 10
Weggen	18 50	18 80	18 70	18 10
Weggenrot	18	17	18 30	18
Gerste	18	17 70	18 10	17 70
Hafer	18 30	18	18 30	18 30
Weggenrot	18	17	18	18
Gerste	18 50	18	18 30	18 30
Weggenrot	18 70	18	18 30	18 30
Gerste	18 70	18	18 30	18 30

Sen per 100 Kgr. neues 2.80 - 7.10 Bzl.
Lagerpreis der 100 Kgr. 2.80 - 5.30 Bzl.
Weggenrot 100 Kgr. 2.20 - 2.50 Bzl.

